

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

69 (23.3.1914)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnement: 75 Pf. vierteljährlich, 2.25 M.; abgeholt monatlich 4 Pf.; am Postschalter 2.10 M., durch den Briefträger 2.52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr. Postschekkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalinserate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 11 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Religion und Geschäft.

Die Verhandlungen in der Reichstags-Kommission, die den Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe zu beraten hat, zeigen uns unsere „echten“ Christen, und zwar sowohl die „frommen“ als auch die „freien“, im schönsten Glanze.

„Echte“ Christen wollen — wenigstens im Kampfe gegen die Sozialdemokratie — alle bürgerlichen Parteien sein. Sie alle spielen sich, wenn sie gar nichts anderes mehr gegen unsere Forderungen vorbringen können, als die wirklich guten, echten Christen auf, begeistern sich für die Religion, preisen sie als die Grundlage unserer Gesittung und Bildung, als die Voraussetzung jedes neuen wahren Fortschritts und entriisten sich unendlich darüber, daß die Sozialdemokratie die Religion vernichten, dadurch die Menschheit wieder in Noheit und Wildheit zurückstoßen und jede Entwicklung zum Besseren verhindern will. Vergessen wir gegen diese Schreier darauf hin, daß unsere Parteigründungs unsern Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft richten, gerade um freie Bahn zu schaffen für jeden wahren Fortschritt, für die Anteilnahme aller Menschen an Gesittung und Bildung, daß wir daher alles fördern, was diesem Zwecke wirklich dient, und nur das bekämpfen, was ihm entgegen ist, daß wir endlich es im übrigen jedem Parteigenossen überlassen, zur Religion die Stellung zu nehmen, die seiner Ueberzeugung entspricht. Unsere Gegner lassen sich aber dadurch nicht im geringsten von ihrem heiligen Eifer gegen die „Religionslosigkeit“ der Sozialdemokratie abbringen und benutzen jede passende und unpassende Gelegenheit, um zu versichern, daß sie — und sie allein — die wahren, echten Christen sind und danach handeln.

Recht haben unsere Gegner im Reichstage eine passende Gelegenheit, ihren religionsfreundlichen Worten die Tat folgen zu lassen. Denn bei dem Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe kommt es ja darauf an, Geltung einem Gebote zu verschaffen, das alle Religionen ihren Gläubigen vorschreiben, und das, wie auch die Ungläubigen anerkennen, in der Tat eine der unerlässlichen Voraussetzungen für Gesittung und Bildung ist.

Vor mehr als zwanzig Jahren bereits hat die Gesetzgebung bei uns den Anfang damit gemacht, die Sonntagsruhe durchzuführen, soweit sie zur Erholung der die ganze Woche hindurch schwer arbeitenden Menschen notwendig ist. Die Geschäftszeit der offenen Verkaufsstellen wurde damals an den Sonntagen eingeschränkt und eine weitere Verkürzung zugelassen.

Schon gegen diese, sehr vorläufigen Maßnahmen erheben sich weite Kreise der beteiligten Geschäftsleute, weil sie davon eine schwere Schädigung ihres Geschäftes befürchten. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß alle derartigen Befürchtungen unbegründet sind. Die Sonntagsruhe, die Möglichkeit für die Geschäftsleute und ihre Angestellten und Arbeiter, sich an den Sonntagen in der Natur oder an künstlerischen und sonstigen Veranstaltungen zu erholen, verringert nicht den geschäftlichen Verkehr, sondern steigert im Gegenteil die Nachfrage nach einer ganzen Reihe von Waren. Und sobald die Kunden wissen, daß alle Geschäfte, von denen sie diese oder jene Ware beziehen, an den Sonntagen geschlossen sind, so richten sie sich darauf ein und machen ihre Einkäufe, wie es sich gehört, nämlich an den Wochentagen.

So günstig sind die Erfahrungen mit der Beschränkung der Geschäftszeit an den Sonntagen, daß viele Gemeinden, große, mittlere und selbst kleinere, aus freien Stücken eine weitgehende Sonntagsruhe durchgeführt, jeden Geschäftsbetrieb an den Sonntagen verboten haben, selbstverständlich mit Ausnahme der Geschäfte, die wie Gastwirtschaften zur Erholung der Bevölkerung offen sein müssen oder frische Lebensmittel liefern. Auch dies hat sich aufs Beste bewährt. Daher haben die Sozialdemokraten schon lange die Ausschöpfung dieser Sonntagsruhe auf das ganze Reich gefordert.

Unsere „echten“ Christen erleben also hier die Freude, daß für die Durchführung eines der wichtigsten christlichen Gebote auch die Sozialdemokratie eintritt. Demgemäß mußte die Beratung des Gesetzentwurfs über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe alle Parteien im edlen Wettstreit für eine gute Sache vereinen.

Es ist aber ganz anders gekommen. Die bürgerlichen Parteien, die „echten“ Christen, die begeistertsten Vor kämpfer der Religion, wollen plötzlich von der Durchführung einer ernsthaften Sonntagsruhe, von der Befolgung des christlichen Gebots, den Sonntag zu heiligen, nichts wissen.

Wie ist das zu erklären? Sind die bürgerlichen Parteien in ihren alten Tagen vom Christentum abgefallen? Durchaus nicht. Im Gegenteil berufen sie immer wieder, daß sie sich so gerne ihrem christlichen Herzen folgen und eine ernsthafte Sonntagsruhe durchführen möchten — aber, es geht halt nicht, das Geschäft erlaubt das nicht.

Unter den Geschäftsleuten gibt es so manchen, der unter dem Druck des Großkapitals schwer zu kämpfen hat. Jeder Ausfall in seinem Geschäft ist für ihn ein arger Schlag. Deshalb verfolgt ihn die Sorge, ob er nicht doch durch den

Geschäftsschluß an den Sonntagen einen Kunden verlieren werde. Wenn auch in anderen Städten solche Folgen nicht eingetreten sind, dies ist doch für den einzelnen Geschäfts mann keine unbedingte Sicherheit. Deshalb bestirmt er seine Partei, daß sie im Reichstage nichts gegen sein Geschäft an den Sonntagen tue.

Auf der andern Seite freilich rühren sich auch die Geschäftsleute, die etwas weiter blicken, die sich durch die Erfahrung belehren lassen, deshalb überzeugt sind, daß sie von einer ernsthaften Sonntagsruhe keine Schädigung haben werden, und die sich nicht längere durch beschränkte Nachbarn um den freien Sonntag bringen lassen wollen. Das ist ja leider das Schlimmste in dem Geschäftsleben, daß die Geschäftsleute, die ihre Läden an den Sonntagen offen halten, damit die andern Geschäftsleute, die das gar nicht mitmachen wollen, nur zu oft schließlich doch zu dem gleichen Verhalten zwingen. — Außerdem melden sich die Angestellten und Arbeiter, die sich nicht an den Sonntagen zwecklos in dem Laden herumdrücken, sondern den Tag zu ihrer Erholung haben wollen.

Unter diesen Umständen müßten die Parteien, die wirklich von der Notwendigkeit des freien Sonntags überzeugt sind, genau wissen, was sie zu tun haben. Sie müßten in sich die Kraft fühlen, selbst dem letzten Geschäftsmann klarzumachen, daß der freie Sonntag auch für ihn ein Fortschritt ist, auch ihm zum Segen gereicht.

Diese Kraft trauen sich aber einzig und allein die — angeblich so religionslosen Sozialdemokraten zu. Sie haben in der Reichstagskommission die Anträge gestellt, um eine ernsthafte Sonntagsruhe sachgemäß durchzuführen und sie haben die Möglichkeit und die Mühseligkeit dieser Maßnahmen eingehend und überzeugend dargelegt.

Die bürgerlichen Parteien dagegen halten sich — trotz ihres „echten“ Christentums — für unfähig, die Folgen des christlichen Gebots, den Sonntag zu heiligen, auf sich zu nehmen. Vielleicht hat doch dieser oder jener Geschäfts mann einen Schaden von der Sonntagsruhe oder, wenn er ihn tatsächlich gar nicht hat, kann er sich ja einbilden, daß er doch ein besseres Geschäft machen würde, wenn er an den Sonntagen sein Geschäft aufmachen könnte. Die Folge davon würde sein, daß dieser oder jener Geschäftsmann das Vertrauen zu seiner bisherigen Partei verlieren könnte. Und deshalb sollen sich die bürgerlichen Parteien dieser Gefahr aussetzen? Hier kommt ja nicht der Jollwucher, nicht der Gewinn der Großkapitalisten in Betracht, sondern „nur“ die Rücksicht auf die Erholung der Menschen, auf Gesittung und Bildung, auf eins der wichtigsten religiösen Gebote. Daher muß hier nach der „echt“ christlichen Auffassung der bürgerlichen Parteien das Geschäft vor gehen. Und so stimmen die Herren in der Reichstagskommission die Anträge zur Durchführung einer wirklichen Sonntagsruhe nieder.

Deutsche Politik.

Gesäupfte Sozialistenlötter!

Die Heuchelei des Zentrums, das offensichtlich jeden, der mit der Sozialdemokratie in Verührung kommt, als Staatsfeind denunziert, sich aber nicht scheut, die Hilfe der Sozialdemokratie anzurufen, wenn es in der Not ist, wurde am Mittwoch einmal im württembergischen Landtag erbarmungslos aufgedeckt. Zur Debatte stand ein Zentrumsantrag, der die staatlichen Arbeiter aus der Versicherungsanstalt Württemberg herausnehmen und für sie eine Sonderanstalt gründen will. Dieser nur dem Agitationsbedürfnis des vom Zentrum patronisierten christlichen Eisenbahnerverbandes entsprungene Antrag wurde von der Regierung und der gesamten linken Hälfte des Landtages bekämpft. Da auch der volksparteiliche Abg. D i s c h e r, der Sekretär des liberalen schwäbischen Eisenbahnerverbandes ist, sich scharf gegen das Verlangen des Zentrums wandte, wurde er vom Zentrumsabg. G r a f als Knecht der Sozialdemokratie hingestellt und ihm vorgehalten, daß er bei den Wahlen zur Eisenbahner-Kassenkasse mit dem angeblich sozialdemokratischen Süddeutschen Eisenbahnerverband gegangen und bei den letzten Landtagswahlen einen Wahlauftritt zugunsten der Sozialdemokratie unterzeichnet habe.

Darauf erwiderte Genosse Keil ob denn das Zentrum glaube, es sei sein Privilegium, mit der Sozialdemokratie Wahlgeschäfte zu machen. Die Verhandlungen im Dom zu Speyer seien doch aller Welt bekannt. Graf solle auch einmal seine Fraktionsfreunde André und Herbst fragen, wie sie sich zur Sozialdemokratie stellen. Ehe noch ein weiteres Wort gefolgt war, fuhr André auf mit den schuldbehafteten Worten: „Es ist nicht wahr“. Er rüchte dann heraus mit dem Geständnis, daß bei der letzten Landtagswahl ein Freund von ihm mit der Sozialdemokratie in Tuttlingen in Verbindung getreten sei, und gegen das Verprechen, das Zentrum werde in Tuttlingen für die Sozialdemokratie stimmen, die Stichwahlhilfe der Sozialdemokratie für André in Oberdorf einzutauschen. André selbst will an der Sache nicht beteiligt gewesen sein, vielmehr sofort, als er von den Verhandlungen hörte, sie zum Scheitern gebracht haben. — Genosse M a t t u t a t frische

aber das Gedächtnis des Zentrumsabgeordneten auf; nicht nur ein Freund André, ein katholischer Arbeitersekretär, sondern auch ein katholischer Geistlicher sei mit dem sozialdemokratischen Vertrauensmann in Tuttlingen mündlich und telephonisch in Verbindung getreten und hätte um Wahlhilfe für André gefleht. An der Ablehnung der Sozialdemokratie sei der Versuch gescheitert. Trotzdem sei mit Wissen André am Wahltag in Oberdorf ein Plakat angeschlagen worden, des Inhalts: „Sozialdemokraten, wählt André, das Zentrum wählt in Tuttlingen Mattutat! Von der Sozialdemokratie wurde dieser Aufruf als Zentrumschwindel gekennzeichnet. Da André weiter behauptete, auch der Abg. Herbst wisse sich rein von einer Verührung mit der Sozialdemokratie, teilte Mattutat mit, daß Herbst ihn bei der Reichstagswahl in Konstanz zur Nachtzeit aus dem Bett geholt habe, die Unterstützung des Zentrumskandidaten durch die Sozialdemokratie zu erbitten und Gegenleistungen in Aussicht zu stellen. — Diese Mitteilungen erregten im Hause großes Aufsehen und erzeugten eine sehr kleinlauter Stimmung im Zentrum. Auf die stürmischen Rufe von der gesamten Linken, Herbst solle reden, ergriff dieser schließlich das Wort und bestätigte unter allerlei Drehungen und Verrenkungen die Darstellung Mattutats.

Keine Wahlrechtsänderung in Württemberg.

Eine Wahlrechtsdebatte fand am Freitag im württembergischen Landtage statt. Ein sozialdemokratischer Initiativantrag stand zur Beratung, der die Wahl sämtlicher Mitglieder der Zweiten Kammer durch das Verhältniswahlverfahren und die Verlegung des Wahltags auf den Sonntag forderte. Gen. Keil begründete den Antrag in einer umfassenden Rede, die die ungleichen Wirkungen der württembergischen Bezirkswahlen und die Entwicklung des Proporzgedankens in allen europäischen Staaten darstellte. — Ministerpräsident v. Weizsäcker gab eine glatt abgelehnte Erklärung. Die Regierung denke nicht daran, die Verfassung, die erst vor acht Jahren ihre gegenwärtige Gestalt erfahren habe, schon wieder zu ändern. Dieser Ansicht schlossen sich die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen an. Der Redner der Konservativen fügte noch hinzu: das Wahlrecht habe die Leistungen der einzelnen Volkskreise zu berücksichtigen. — Eine wider Erwarten rückföhrliche Rede hielt der Volksparteiler Gaußmann, der die Vorzüge der Bezirkswahlen in den höchsten Tönen besang und sich äußerte für ein gemischtes System, das neben Bezirksabgeordneten Proporzvertreter zusehen will. Dieses System besteht in Württemberg schon und hat sich als sehr kompliziert erwiesen. Auch seinen bürgerlichen Parteigenossen, die im Kampfe für den Proporz stehen, warf Gaußmann Knüppel in den Weg mit der Erklärung, er würde für Baden den reinen Proporz nicht empfehlen. — Gen. Keil setzte sich mit Gaußmann scharf auseinander. — Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Auch der Frage der Sonntagswahl verhielt sich die Regierung und sämtliche bürgerlichen Parteien ablehnend, obgleich in Elsaß-Lothringen die Wahlen Sonntags stattfinden und auch in Bayern in den letzten Jahren mehrfach Landtagswahlen auf den Sonntag verlegt wurden. Nur ein Volksparteiler stimmte für die Sonntagswahl. Gaußmann, der in der Debatte die probeweise Einführung der Sonntagswahl empfohlen hatte, enthielt sich unter dem Gelächter des Hauses der Stimme.

Wer wird Statthalter von Elsaß-Lothringen.

Die Frage, wem das Amt eines Statthalters in Elsaß-Lothringen übertragen werden wird, steht noch immer im Vordergrund der Tagespolitik. Sehr wahrscheinlich ist, daß der jetzige preussische Minister des Innern, v. Dallwitz, zum Nachfolger des Grafen Wedel ernannt wird. Für diesen Fall gilt als neuer Minister des Innern der jetzige Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, v. Windheim, der ehemalige Polizeipräsident von Berlin. — Nach einer Meldung der „Post“ vom Freitagabend hat zwar Minister von Dallwitz selbst erklärt, ihm sei nichts davon bekannt, daß er den Statthalterposten von Elsaß-Lothringen erhalten soll; das schließt aber nicht aus, daß er als solcher schon bestimmt ist. Derartige Ueberraschungen sind in Preußen-Deutschland nichts seltenes.

Beauftragetes Reichstagsmandat.

Die Prüfung der Wahl des in Königsberg-Kand gewählten konservativen Abg. v. M a s s o w nahm noch die volle Freitagssitzung der Wahlprüfungskommission in Anspruch. Die weiteren Protestbehauptungen boten das gleiche Bild ostelbischer Wahlfälschen, wie in der ersten Sitzung. Stimmenkauf, Verteilung von Schnaps (zur Abwechslung war in einigen Fällen auch der gesamte Wahlvorstand mit betrunken), Kontrolle der Wähler und der schlimmste Terrorismus gegen Andersgeminnte bilden die Grundlagen des konservativen Wahlsieges. Da nach den Eventualbeschlüssen die Mehrheit v. Massows erschüttert * beschloß die Kommission einstimmig, die Wahl zu beanstanden.

Seite 4.
bis 78.
iserstr. 164
ruf 1927.
er
h.
0
2
9
5
3
9
8
8
4
8
7
8
an
0
0
5
5
u.
wahl
7898
er
en
ung
ittel
18-

Das Kennwertgesetz.

Der Entwurf eines Kennwertgesetzes wird amtlich veröffentlicht. Es umfaßt 18 Paragraphen. Außer einer langen Begründung, die dem Entwurf beigelegt ist, widmet die „Nordd. Allg. Ztg.“ ihm einen Leitartikel, in dem es heißt:

„Dem Bundesrat ist ein in den beteiligten Reichs- und preussischen Ressorts aufgestellter Entwurf eines Kennwertgesetzes zugegangen, in welchem versucht wird, dem immer mehr wachsenden Uebelständen auf dem Gebiete des Kennwertwesens entgegenzutreten. Die Reichsleitung legt entscheidendes Gewicht darauf, daß der Entwurf von den gesetzgebenden Körperschaften noch während der gegenwärtigen Tagung verabschiedet wird. . . Es ist zu hoffen, daß die Vorlage als bald in einer Form verabschiedet wird, die es ermöglicht, den unerträglich gewordenen Missetänden der Winkel-Buchmacherei entgegenzutreten und zugleich dem Reiche und der Landes-ferbedacht die ihnen bei dem bisherigen System vorenthaltenen Beträge zuzuführen.“

Der Kern des Gesetzesentwurfs ist: die Konzeptionierung der Buchmacher durch die Polizeibehörde. Der Buchmacher hat von jeder bei ihm abgeschlossenen oder von ihm vermittelten Wette eine Abgabe von 6 vom Hundert des Nett-einsatzes an das Reich zu entrichten. Außerdem hat der Wettende von dem ihm zufallenden Gewinn eine Abgabe an das Reich zu entrichten, die sich in der Höhe von 6 bis 20 Prozent des Gewinnes bewegt.

Die preussischen Junker gegen scharfe Steuerveranlagung.

Im diesjährigen preussischen Etat werden 15 neue Stellen für hauptamtliche Steuerveranlagungs-Kommissare gefordert, die mit der industriellen Entwicklung und der Größe der betreffenden Kreise begründet werden. Die Konservativen sprachen sich gegen diese neuen Stellen aus und erklärten, daß solche Veranlagungskommissare für die großen Städte am Platze seien und allenfalls zu vorübergehender Verwendung in Landkreisen, wenn sich dort Missetände herausgestellt hätten, aber in einfachen Verhältnissen sei der Magistrat oder der Landrat die geeignetste Stelle für Steuereinschätzung. Sie beantragten, von den 15 Stellen 6, die auf ziemlich ländliche Kreise entfallen sollen, abzulehnen und den Betrag von 25 000 Mark dafür abzusehen. Die Regierung teilte mit, daß in einer großen Anzahl von Kreisen nach der Einführung staatlicher Veranlagungs-Kommissare das Steuer-Soll umm 16-50% gestiegen ist!

Das Petroleummonopol als Wahlparole.

Eine sonderbare Aufrechnung läßt sich die „Alln. Volkszeitung“ aus „parlamentarischen Kreisen“ fenden: Bei den letzten Reichstagswahlen in Borna-Begau und in Samter-Birnbaum hätten die Freunde des Monopol schlicht abgesehen, während seine Gegner erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen hätten. In Borna-Begau sei Herr v. Liebert der Monopolgegner gewesen, und in Samter-Birnbaum hätte Prälat Kros gleich im ersten Wahlgang mit 3000 Stimmen gesiegt; die Nationalliberalen und Sozialdemokraten, die für das Monopol seien, hätten entweder Stimmen verloren oder sie nur eben gehalten. Und dann wird folgender Fühler ausge-

```

    1
  
```

streckt: „Eine Reichstagswahl unter der Parole für oder gegen das Monopol würde ganz überraschende Ergebnisse liefern, den Sozialdemokraten, als Monopolfreunden, könnte eine Katastrophe wie bei den Wahlen von 1907 erwachsen.“

Daß sich die Herren vom Zentrum nicht sehr täuschen! Vor der Parole: Privatmonopol, wie es die Herren vom Zentrum wollen, oder Staatsmonopol, braucht die Sozialdemokratie wahrlich keine Furcht zu haben, und es wird ihr ein Leichtes sein, die Massen entsprechend aufzuklären, wenn es darüber wirklich zum Kampfe kommen sollte. Durch solche Betrachtungen soll die Regierung nur gefügig gemacht werden, den kapitalistischen Einflüsterungen mehr als bisher Gehör zu schenken.

Kerikaler Krach in Trier.

Die vier bekannten Trierer Führer der Berliner Richtung, Domkapitular Stein, Seminarprofessor Dr. Marx, und zwei Pfarrer wandten sich in einer öffentlichen Erklärung

Märchen der Wirklichkeit.*)

Von Maxim Gor'ki.

Der Straßenbahnerstreik.

In Neapel streikten die Angestellten der Straßenbahn; längs der ganzen Riviera Quata zieht sich eine Kette leerer Straßenbahnwagen hin, während sich auf der Piazza Triumphantore ein Haufen von Wagenführern und Schaffnern angeammelt hat. Lauter fröhliche, lärmende Neapolitaner, beweglich wie Quecksilber.

Über ihren Köpfen, hinter dem Gitter des Gartens, hoch in der Luft, glänzt der dünne Strahl eines Springbrunnens gleich einer Degenklinge. Ein großer Haufen von Menschen, die nach allen Richtungen der ungeheuren Stadt fahren müssen, umringt die Straßenbahner, und alle diese Handlungsgehilfen, Gesellen, Saufierer und Näherinnen äußern böse und laut ihre Mißbilligung über die Streikenden. Borneige Worte, boshafte Sticheleien ertönen, und unaufhörlich fuchteln Hände in der Luft herum, mit denen der Neapolitaner ebenso ausdrucksvoll und bereit zu sprechen weiß, wie mit seiner nie still stehenden Zunge. . .

Vom Meer her weht eine leichte Brise, die ungeheuren Palmen des Stadtparks schaukeln leise ihre dunkelgrünen, sächerförmigen Blätter hin und her, während ihre Stämme den Füßen ungeheurer Elefanten gleichen und so aussehen, als wären sie aus Stein gebauen. Kleine Knaben — die halbnackten Kinder der Straßen von Neapel — springen umher wie Sperlinge und erfüllen die Luft mit Lachen und lautem Geschrei.

Die Stadt, die einem alten Stich ähnlich sieht, ist mit heißem Sonnenlicht übergoßen und tönt wie eine Orgel; die blauen Wellen des Meerbusens schlagen gleichmäßig gegen das steinige Ufer und begleiten das Murren und das Geschrei der Leute gleich einem Tamburin mit ihrem Betöse.

*) Maxim Gor'ki, „Märchen der Wirklichkeit“, Berlin, J. Bohnenstrows Verlag.

Der Schuhmachermeister Zacharias Süßhale von Markdorf ließ durch seine 18jährige Pfliegerochter die erste Rate seiner Umlagen mit 100 Mk. an den Stadtrechner Galler in Markdorf bezahlen. Später stellte sich heraus, daß die Zahlung nicht geleistet worden sei. Die Familie Süßhale behauptet, die Zahlung gemacht zu haben, während mit gleicher Bestimmtheit der Stadtrechner sagt, er habe die Zahlung nicht erhalten. Es kam zu einer Beleidigungsflagge und Stadtrechner Galler beantragte ein Ermittlungsverfahren beim Bezirksamt Ueberlingen gegen sich. Mit den einschlägigen Erhebungen wurde der Amtsgehilfe Rechtspraktikant Roosmann betraut. Wie der junge Herr seines Amtes waltete, ist höchst interessant und dürfte in die Zeit vor 48, wenn nicht an das Mittelalter, erinnern.

Der Herr Rechtspraktikant begab sich am 19. Januar ds. J. auf das Rathaus nach Markdorf, um die Zeugen in der Sache einzunehmen. Dabei wurde auch das Mädchen, das die Zahlung gemacht haben sollte, vernommen. Das machte der Herr Rechtspraktikant Roosmann so: Ohne Urkundsperson und ohne zu protokollieren, wurde die Zeugin zunächst am Vormittag verhört. Ihre Aussagen paßten dem jungen Richter anscheinend nicht und damit sich die Zeugin besser besinnen konnte, schloß er sie in das Bureau über die Mittagsstunde ein. Nachmittags 2 Uhr begann das Verhör nochmals auf die gleiche Weise. Als die Aussagen dieselben waren, wurde das Mädchen auf 1½ Stunden in den Diszaster gesperrt, und als das auch nichts nützte, verbrachte man die Zeugin wieder auf 2 Stunden in den Arrest. Erst danach wurde dem erschrockenen und eingeschüchterten Mädchen die eidesstattliche Versicherung über ihre Aussage, die immer dieselbe blieb, abgenommen.

Über das Verhalten des Rechtspraktikanten war der Gerichtshof der Strafkammer äußerst erstaunt; doch Herr Roosmann entschuldigte sich damit, daß er sein Vorgehen im Interesse der Wahrheit für berechtigt gehalten habe. Das Mädchen sagte vor Gericht aus, es habe den Eindruck gehabt, daß es als Angeklagte nicht als Zeugin vernommen wurde. Nicht wegen der Pfliegerochter auf die Frage des Rechtspraktikanten, ob sie mit dem Sohn ihres Pflegevaters intimen Verkehr unterhalten habe, wahrheitswidrige Angaben machte wurde das Mädchen wegen fahrlässiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung nach § 163 St.G.B. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Prozeß hat einen politischen Hintergrund. Der Stadtrechner Galler gehört dem Zentrum an; Zacharias Süßhale ist einer der bestgehobten Liberalen in Markdorf. — Gegen den Herrn Rechtspraktikanten soll ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung beantragt werden.

Protest gegen die Beschränkung des Grenzverkehrs.

Die Dörracher Arbeiterschaft protestiert am nächsten Mittwoch gegen die Verschlechterung des zollfreien Grenzverkehrs, wie sie durch einen Antrag der Petitionskommission der ersten Kammer von der gr. Regierung gefordert wird. Die „Oberl. Tagespost“ bemerkt dazu: „Die katholischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften des borderben Bistums haben allen Grund gegen eine solche Maßnahme ebenfalls recht deutlich zu protestieren.“

Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

„Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht. Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“

Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:

Der Herr Rechtspraktikant begab sich am 19. Januar ds. J. auf das Rathaus nach Markdorf, um die Zeugen in der Sache einzunehmen. Dabei wurde auch das Mädchen, das die Zahlung gemacht haben sollte, vernommen. Das machte der Herr Rechtspraktikant Roosmann so: Ohne Urkundsperson und ohne zu protokollieren, wurde die Zeugin zunächst am Vormittag verhört. Ihre Aussagen paßten dem jungen Richter anscheinend nicht und damit sich die Zeugin besser besinnen konnte, schloß er sie in das Bureau über die Mittagsstunde ein. Nachmittags 2 Uhr begann das Verhör nochmals auf die gleiche Weise. Als die Aussagen dieselben waren, wurde das Mädchen auf 1½ Stunden in den Diszaster gesperrt, und als das auch nichts nützte, verbrachte man die Zeugin wieder auf 2 Stunden in den Arrest. Erst danach wurde dem erschrockenen und eingeschüchterten Mädchen die eidesstattliche Versicherung über ihre Aussage, die immer dieselbe blieb, abgenommen.

Das Fazit der „Roten Woche“.

Das Ergebnis unserer roten Woche macht dem reaktionären Preßgelichter offenbar arge Kopfschmerzen. Während aber auf einen Teil dieser Blätter die Zunahme von 66 000 neuen Wahlvereinsmitgliedern und von 53 000 neuen Abonnenten der Parteipresse, „nicht imponierend“ wirkt, scheint die Redaktion der „Post“ vor diesen Zahlen erschreckt zu sein. Sie hatte daher nichts Eiligeres zu tun, als zur alten Scharfmacherpraxis zu greifen, indem sie schrieb: „Das Memento der roten Woche sollte den bürgerlichen Parteien zu denken geben und umfassende Abwehrmaßnahmen anregen.“ — Die „Post“ will also dazu beitragen, daß auch die der Sozialdemokratie noch fernstehenden an ihre Pflicht erinnert werden.

Wirklungen des Generalpardons.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat die neue Einschätzung nach dem Generalpardon im Kreis Niederbarnim einen Vermögenszuwachs von 24 Millionen Mark ergeben.

Zentrumsagrarien.

Nach einem Bericht in Nr. 78 des „Bayer. Kurier“ hat dieser Tage der „Niederbayerische Bauernverein“ unter dem Vorstehe des Freiherrn von Aretin in Eggenfelden seine Jahresgeneralversammlung abgehalten. Der Tagung ging eine hl. Messe für die verstorbenen Mitglieder voraus. Bei diesem einen Ausdruck der Frömmigkeit des 21 700 Mitglieder umfassenden Vereins blieb es. Alles, was die Herren Zentrumsagrarien beschlossen haben, schlägt den Lehren Christi ins Gesicht. Sie nahmen in drei Resolutionen Stellung 1. gegen die Verlegung des Fortbildungsunterrichts vom Sonntag auf die Werkstage, 2. gegen die Sonntagruhe der Kaufläden, gegen den „berzeitigen Lehrplan der niederbayerischen Schulordnung“, der an „zu großer Fülle des Stoffes (obligatorisches Zeichnen, zu reichlicher Sachunterricht, Turnen usw.) leidet“. Von der Verpflichtung zur Anlegung von Turnmehlplätzen für die Kinder und zur Vornahme von Schulwanderungen möge abgesehen werden; 4. verlangten die Herren Zentrumsagrarien nicht nur Aufrechterhaltung des jetzigen „Sollschutzes“, sondern darüber hinaus wurde verlangt:

„Bei den kommenden Sozialreformhandlungen sind für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse, so insbesondere für Getreide, Hopfen, sowie für Milchprodukte und Gartenenergiezeugnisse entsprechende höhere Sätze zu erstreben.“

Preisfrage: Wodurch unterscheiden sich diese süddeutschen Bildungs- und Volksfeinde von den Ostelbiern?

Badische Politik.

Ueber einen merkwürdigen Vorfall berichtet die Mannh. „Volksstimme“. Vor der Strafkammer des Konstanzer Landgerichts spielte sich am 17. März ein Strafprozeß ab, der mehr als die Sache selbst, wegen seiner Begleitumstände in weiten Kreisen Interesse verdient.

Die Streifenden stehen mit niedergeschlagenen Gesichtern zu einem Haufen zusammengedrängt da. Sie antworten kaum auf die gereizten Rufe der Menge, klettern auf das Parkgitter und schauen unruhig über die Köpfe der Leute hinweg die Straße hinunter wie eine Schar von Wölfen, die von Hundten umringt ist. Es ist allen klar, daß diese gleichgültigen Leute durch einen unerschütterlichen Willen fest miteinander verknüpft sind, daß sie nicht nachgeben werden, und dieser Umstand erbittert die Menschenmenge noch mehr. Es gibt freilich unter ihr auch Philistobden, die ruhig ihre Zigarette rauchen und die allzu eifrigen Streikgegner zu beschwichtigten suchen: „Se, Signor! Was soll man aber tun, wenn es nicht zu Maffaroni für die Kinder reicht?“

In Gruppen von je zwei bis drei Personen sieht man die stutzerhaft gekleideten Beamten der Munizipalpolizei dastehen; sie haben darauf zu achten, daß die Menge den Wagenverkehr nicht störe. Sie verhalten sich völlig neutral, schauen mit demselben Gleichmut auf die Schimpfenden wie auf die Getadelten und scherzen gutmütig über diese wie jene, wenn die Gesten und das Geschrei einen allzu hitzigen Charakter annehmen. Für den Fall erster Zusammenstöße ist in einer schmalen Seitengasse eine Abteilung Karabinieri aufgestellt, die kurze, leichte Gewehre in den Händen halten. Das ist eine recht unheilverkündende Menschengruppe, sie tragen einen Dreispitz, kurze schwarze Mäntel und schmale rote Hofenstreifen, die wie zwei blaufarbene Aussehen.

Das Schimpfen und Lachen, die Vorwürfe und Ermahnungen verstummen plötzlich; es geht eine Bewegung durch die Menge, eine neue Stimmung bemächtigt sich ihrer, die gleichsam alle verblöht; die Streifenden blicken noch finsterner drein und schließen sich gleichzeitig noch enger zusammen, während in der Menge Rufe laut werden: „Soldaten!“

Es ertönt ein spöttisches, triumphierendes Pfeifen, das sich an die Streifenden richtet; die Soldaten werden mit freudigen Rufen begrüßt; ein dicker Herr in einem grauen Sommeranzug, mit einem Panamahut auf dem Kopfe, be-

```

    1
  
```

ginnnt zu tanzen und stampft mit den Füßen schwer auf das Pflaster. Die Schaffner und Wagenführer arbeiten sich langsam durch die Menge hindurch und nähern sich den Straßenbahnwagen, einige von ihnen klettern auf die Plattform des Wagens. Sie schauen jetzt noch finsterner drein und beantworten, während sie sich den Durchgang erzwingen, die feindseligen Rufe mit rauhen Worten. Es beginnt stiller zu werden. Während die Streifenden den feindselig gestimmten Menschenhaufen durchschreiten, sprengen sie ihn auseinander, so daß er sich in einzelne Partien und Gruppen auflöst und in eine weniger lärmende, menschlichere Stimmung gerät.

Vom Ufer Santa Lucia her nähern sich leichten, tänzelnden Schrittes, gleichmäßig mit den Füßen auftretend und mechanisch und einfürmig den linken Arm schwenkend, kleine, graue Soldaten. Sie scheinen wie aus Eisen gegossen und zerbredlich wie Fabrikpfeilwaare. . . In der Spitze marschiert ein hübscher, langer, stämmiger Offizier mit gerunzelten Brauen und verächtlich gekräuseltem Lippen, und neben ihm her hüpfend läuft ein dicker Mann im Zylinder, der unaufhörlich auf ihn einredet und fortwährend mit den Händen in der Luft herumfuchelt.

Die Menge weicht von den Trambahnwagen zurück — die Soldaten zerstreuen sich gleich einer grauen Perlensette die Wagenreihe entlang und nehmen von den Plattformen Stellung, auf denen die Streifenden stehen.

Der Mann im Zylinder und einige Personen, die ihm umringt haben, schreiben und gestikulieren wie wahnsinnig mit den Armen: „Zum letzten Male . . . Hört ihrs?“

Der Offizier dreht gelangweilt seinen Schnurrbart, während er den Kopf geneigt hält. Der Mann, der ihm vorhin begleitete, läuft zu ihm hin, schwenkt seinen Zylinder und ruft ihm mit heiserer Stimme etwas zu. Der Offizier sieht ihn von der Seite an, richtet sich hoch auf, stemmt die Brust vor — man hört ihn laute Kommandoworte sprechen. Sofort bringen die Soldaten panisch auf die Plattformen der Wagen, während die Wagenführer und Schaffner abspringen.

Das ist bei . . .
 Die Familie Süßhale behauptet, die Zahlung gemacht zu haben, während mit gleicher Bestimmtheit der Stadtrechner sagt, er habe die Zahlung nicht erhalten.
 Der Herr Rechtspraktikant begab sich am 19. Januar ds. J. auf das Rathaus nach Markdorf, um die Zeugen in der Sache einzunehmen.
 Das machte der Herr Rechtspraktikant Roosmann so: Ohne Urkundsperson und ohne zu protokollieren, wurde die Zeugin zunächst am Vormittag verhört.
 Ihre Aussagen paßten dem jungen Richter anscheinend nicht und damit sich die Zeugin besser besinnen konnte, schloß er sie in das Bureau über die Mittagsstunde ein.
 Nachmittags 2 Uhr begann das Verhör nochmals auf die gleiche Weise.
 Als die Aussagen dieselben waren, wurde das Mädchen auf 1½ Stunden in den Diszaster gesperrt, und als das auch nichts nützte, verbrachte man die Zeugin wieder auf 2 Stunden in den Arrest.
 Erst danach wurde dem erschrockenen und eingeschüchterten Mädchen die eidesstattliche Versicherung über ihre Aussage, die immer dieselbe blieb, abgenommen.
 Ueber das Verhalten des Rechtspraktikanten war der Gerichtshof der Strafkammer äußerst erstaunt; doch Herr Roosmann entschuldigte sich damit, daß er sein Vorgehen im Interesse der Wahrheit für berechtigt gehalten habe.
 Das Mädchen sagte vor Gericht aus, es habe den Eindruck gehabt, daß es als Angeklagte nicht als Zeugin vernommen wurde.
 Nicht wegen der Pfliegerochter auf die Frage des Rechtspraktikanten, ob sie mit dem Sohn ihres Pflegevaters intimen Verkehr unterhalten habe, wahrheitswidrige Angaben machte wurde das Mädchen wegen fahrlässiger Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung nach § 163 St.G.B. zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.
 Der Prozeß hat einen politischen Hintergrund. Der Stadtrechner Galler gehört dem Zentrum an; Zacharias Süßhale ist einer der bestgehobten Liberalen in Markdorf. — Gegen den Herrn Rechtspraktikanten soll ein Verfahren wegen Freiheitsberaubung beantragt werden.
 Die Dörracher Arbeiterschaft protestiert am nächsten Mittwoch gegen die Verschlechterung des zollfreien Grenzverkehrs, wie sie durch einen Antrag der Petitionskommission der ersten Kammer von der gr. Regierung gefordert wird.
 Die „Oberl. Tagespost“ bemerkt dazu: „Die katholischen Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften des borderben Bistums haben allen Grund gegen eine solche Maßnahme ebenfalls recht deutlich zu protestieren.“
 Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem andern, der vom Zentrum oder dessen christlichen Gewerkschaftsorganisationen disziplinierten Arbeiter ein Seifensieder über die vom Zentrum propagierte Zollpolitik aufsteht.
 Denn wenn jenseits der deutschen Zollschranken alles, insbesondere Brot und Fleisch, das wichtigste Nahrungsmittel, billiger ist, so dürfte wohl auch der blödeste begehrten, daß den sogenannten „Schutz der nationalen Arbeit“, den die schwarzen Volksbetrüger: an ihr Schwindelpanion malen, lediglich das werltliche Wohl in Industrie und Landwirtschaft bezahlen muß.“
 Wie durch den indirekten Steuerraub die Lebensmittel verteuert werden, geht aus folgender Aufstellung hervor:
 „Das soll uns sehr angenehm sein, ist doch zu hoffen, daß dem einen oder dem and

Es sind durch indirekte Steuern bzw. Zölle belastet:

- Jedes Pfund Salz mit 6 Pfg. Steuer,
- Jedes Viertel Kaffee mit 10 Pfg. Steuer,
- Jedes Viertel Tee mit 13 Pfg. Steuer,
- Jedes Pfund Zucker mit 7 Pfg. Steuer,
- Jedes Pfund Kakao mit 10 Pfg. Steuer,
- Jedes Pfund Gewürze mit 25 Pfg. Steuer,
- Jedes Paket Streichhölzer mit 15 Pfg. Steuer,
- Jedes Liter Petroleum mit 9 Pfg. Steuer,
- Jedes Liter Branntwein mit 6 Pfg. Steuer,
- Jedes Liter Bier mit 5 Pfg. Steuer,
- Jedes Pfund Tabak mit 92 Pfg. Steuer.

Das alles verdanken wir den bürgerlichen Parteien, insbesondere dem volksverräterischen Zentrum, welches sich bei allen Zollraubzügen in die vordersten Reihen stellte. Denjenigen katholischen Arbeitern und Landwirten, welche letztere doch die obengenannten Waren ebenfalls konsumieren, die da noch dem Zentrum und seinen jogen. „Christlichen“ Gewerkschaften nachlaufen, ist wahrlich nicht mehr zu helfen.

Petition des südd. Eisenbahnerverbandes.

Der Verband südd. Eisenbahner ist mit einer Vorlage über die Regelung der Lohn-, Gehalts- und Dienstverhältnisse der Arbeiter und unteren Beamten der bad. Staatsbahnen und der Bodenseedampfschiffahrt an die Zweite Kammer herangetreten. Der Verband wünscht u. a. die Schaffung eines Lohnтары auf korporativer Grundlage, die Abschaffung der Affordarbeit, die volle Entschädigung des Arbeitsverdienstes bei Krankheit und die Fortzahlung des Arbeitsverdienstes bei militärischen Übungen, die bessere Regelung des Urlaubs- und Freifahrtwesens, weitere Ausgestaltung der Arbeiterauschüsse und eine allgemeine Lohnaufbesserung von mindestens 30 Pfg. mit Wirkung vom 1. Januar 1914; ferner bessere Regelung der Angestelltenverhältnisse des unteren Beamtenspersonals (Hilfswagenidenten, Hilfskassierer, Heizer usw.), Schaffung von Beamtenausschüssen.

In der Petition wird darauf hingewiesen, daß eine Renneuerung der Verhältnisse dringend nötig ist, um die bestehende Unzufriedenheit zu beseitigen und einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Ausgleich zu schaffen. Offenlich vertritt die Kammer nicht den Wünschen einer für den Staat und die Allgemeinheit sehr nützlichen Arbeiter- und Beamtensategorie.

Ueber einen lustigen Reinsfall

berichtet die „Bad. Landeszeitung“. Der in Stodach erscheinende liberale „Mellenburger“ brachte am Freitag letzter Woche die Missionsordnung, in der folgender Passus vorkam:

„Am Montag, den 23. März, ist um 7 Uhr früh Predigt und Sakrament für die verstorbenen Pfarrkinder.“

Ueber diesen Passus machten nun die sämtlichen Zentrumsblätter am Bodensee ihre Glossen, indem sie auf die Unmöglichkeit hinwiesen, daß Missionäre auch Sakramente an verstorbene Pfarrkinder spenden. In der Reihe der Spötter drängte sich besonders die „Freie Stimme“, das bekannteste ultramontane Heftblatt am See, hervor, die u. a. schrieb:

„Es ist doch sehr bezeichnend, wie so ein Fehler einem Blatte unterlaufen kann, das sonst immer an den Einrichtungen der Kirche herumnarrt und als Vertreter von Religion“ sich gefällig. Jeder WC-Schütze kann dem „Mellenburger“ sagen, daß in katholischen Kirchen wohl Sakramente für Verstorbene aufgeführt werden können, aber Sakramente kann man denen, die von dieser Welt geschieden sind, nicht mehr spenden.“

Dieser Pfeil ist nun aber auf die „Freie Stimme“ selbst zurückgeschossen, denn der verachtete „Mellenburger“ hat konstatiert, daß der angegriffene Passus auch in der Donnerstagsnummer der „Freien Stimme“ enthalten war, und daß der „Mellenburger“ nur dadurch einen Fehler machte, daß er ein Zentrumsblatt vom Schlage der „Freien Stimme“ in kirchlichen Dingen für kompetent und unterrichtet hielt. Die „Freie Stimme“ ist darauf sehr kleinlaut geworden. Sie

berühmte sich zwar, den Reinsfall durch Abwesenheit des leitenden Redakteurs und sonstigen Wortflaubereien zu bemänteln, aber es gelang ihr nicht. Die Lacher sind jetzt auf der Seite des liberalen „Mellenburger“.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Dr. Solf, Dr. Visco und Kräfte. Präsident Kämpf eröffnet um 2 Uhr 20 Min. die Sitzung. Vom Kaiser ist ein Dantelegramm auf die Glückwünsche des Reichstags anlässlich der Geburt des jüngsten Entfells eingegangen. Zunächst wird der Etatsnotstandsgelegenheitswurf in erster Lesung ohne Debatte der Budgetkommission überwiesen. Darauf wird die zweite Lesung des Etats für Südwestafrika fortgesetzt. Zunächst werden die ausstehenden Abstimmungen vorgenommen. Die Resolutionen betreffend die Vermehrung der Eingeborenenkommissare und betreffend Rechtsgarantien für die Unabhängigkeit der Anwälte werden angenommen. Eine Reihe von Titeln werden nach der Kommissionsbeschlüssen erledigt. Beim Titel Landespolizei hat die Kommission über 200 000 Mk. abgestimmt.

Staatssekretär Dr. Solf: Diese Streichung ist von dem Gesichtspunkt aus geschehen, daß die Schutztruppen nichts weiter als Polizeigewalt zu erfüllen haben. Das trifft für Südwestafrika nicht zu.

Abg. Ledebour (Soz.): Für 78 000 Eingeborene sind 500 Mann Polizei und 2000 Soldaten genügend.

Darauf wurde der Beschluß der Kommission gegen die Stimmen der Rechten und eines Teils der Nationalliberalen angenommen.

Annahme findet ferner die Resolution, den Etat für 1915 so aufzustellen, daß von den Kosten der Schutztruppe und der Landespolizei das Reich 2/3, das Schutzgebiet 1/3 trägt, sowie, daß Anordnungen getroffen werden, um der Schutztruppe zu ermöglichen, den eigenen Bedarf an Verpflegungsmitteln vollständig aus fiskalischen Boden zu erzeugen, ebenso wird die Resolution zum Ankauf von (kein staatlicher Arbeitszwang beim Wohnbau, Arbeiterschutzbestimmungen, Arbeitsvertrag mit Staatskontrolle) angenommen.

Der Rest des Etats wird bewilligt.

Die Kommission schlägt noch einen Gesetzentwurf vor, der der Grundeigentümer zu den Kosten der Straßen- und Wohnbauten heranzieht. Die Konserverativen beantragen dem Gesetzentwurf die Form einer Resolution zu geben. Nach unerheblicher Erörterung wird der Gesetzentwurf in erster Linie erledigt. Ueber den Antrag der Konserverativen wird in zweiter Lesung abgestimmt.

Darauf wird eine Reihe von Petitionen entsprechend den Beschlüssen der Kommission erledigt. Zu einer Petition des Zentralverbandes Deutscher Bäderinnungen auf Schutz gegen Boykott und Streikaustrachtungen beantragt die Kommission Uebertragung zur Tagesordnung, ein Teil des Zentrums dagegen Ueberweisung als Material.

Abg. Brey (Soz.): Die Behauptung, daß selbst Saboteure nicht geachtet wird, um den Betrieb lahmzulegen, ist durch nichts bewiesen. Wenn Terrorismus und Zwang ausgedeutet werden, so geschieht dies von den Unternehmern.

Abg. Jell (Zentr.): Durch die Arbeiterorganisationen, gegen die wir an sich nichts haben, wird die Arbeitsfreiheit vielfach illusorisch gemacht. Unter dem ungläubigen sozialdemokratischen Terrorismus leiden auch die Arbeiter, namentlich die christlichen Organisationen.

Abg. Giesberts (Zentr.): Im Gegensatz zum Vorredner bin ich der Meinung, daß die bestehenden Gesetze ausreichend sind, um den Auswüchsen des Koalitionrechts wirksam entgegenzutreten.

Abg. Hoth (Soz.): Daß Ausschreitungen vorkommen, bestreiten wir nicht, daß ist bei den Christlichen auch so.

Abg. v. Ströbe-Güstrow (Konf.) tritt für den Zentrumsantrag ein.

Nach weiterer unwesentlicher Diskussion schießt die Debatte. Die Abstimmung erfolgt am Dienstag. Darauf beruft sich das Haus auf Montag 2 Uhr: Verlegung der deutsch-russischen Landesgrenze, wechselseitige Beziehungen zum Ausland, Bericht der Reichsschuldenkommission, Wohnungsfragen, Nachtragsetat, Etat des Reichsschatzamt. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 21. März. Dem Reichstag ist heute ein Gesetzentwurf betr. Postdampfschiffs-Verbindung mit den überseeischen Ländern zugegangen, in dem der Reichskanzler ermächtigt wird, vom 1. Oktober 1914 ab Einrichtung und Unterhaltung von einer regelmäßigen Dampfschiffsverbindung zwischen Ostafrika, Australien und den Schutzgebieten in der Südsee auf eine Dauer

bis zu 15 Jahren einem deutschen Unternehmer zu übertragen und ihm eine Reichsbeihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 1 300 000 Mk. zu bewilligen. Der Entwurf setzt ferner die Fahrgeschwindigkeit der Dampfer fest. Für ungerechtfertigte Verzögerungen auf den Fahrten werden entsprechende Abzüge von der Reichsbeihilfe gemacht. Erwachsen dem Unternehmer aus den Fahrten größere Gewinne, so können ihm entweder entsprechende Mehrleistungen auferlegt oder die Reichsbeihilfe gekürzt werden. Dem Entwurf liegt eine ausführliche Denkschrift über die bestehenden Reichs-Post-Dampfer-Verbindungen bei.

Berlin, 21. März. Die Budgetkommission erledigte den Etat des Reichsschatzamt und nahm einen Antrag des Zentrums an, der eine Novelle zu dem Gesetz betr. die Gewährung von Beihilfen an Kriegsteilnehmer verlangt, welche die Anwartschaft auf die Veteranen-Beihilfen auch für Nichtkombattanten begründet mit der Einschränkung der Unterstützung auf die Nichtkombattanten, die die Landesgrenzen überschritten oder auf dem Kriegsschauplatz, wenn auch nicht in dem Gefecht, Verwundung gefunden haben. Auf eine Anfrage teilte der Staatsvertreter des Reichsschatzamt mit, daß die erste Rate für Aufwandsentschädigung an soldatenreiche Familien am 1. April 1914 zur Auszahlung werde gelangen können.

Weitere Erfolge der „Roten Woche“.

Es sind nicht nur die Ergebnisse aus einer Reihe weiterer Orte eingegangen, es wurden auch zahlreiche ergänzende Mitteilungen aus den bisher aufgestellten Orten gemacht, die das Gesamtergebnis günstiger erscheinen lassen.

90 614 neue Mitglieder, 59 553 neue Abonnenten

Brachte bisher die rote Woche einschließlich der zu den gefestigten Angaben gemeldeten Ergebnisse und einschließlich der unten aufgeführten Einzelergebnisse. Darüber hinaus liegen aus einer Reihe von Kreisen noch unbedeutende Resultate vor, die nicht mitgezählt wurden und bei der vorstehenden Gesamtziffer nicht in Berechnung kamen.

Nachstehend die weiteren Einzelergebnisse:

| Wahlkreis bzw. Ort | Neue Mitglieder der überhaupt | darunter weibliche | Neue Abonnenten |
|------------------------|-------------------------------|--------------------|-----------------|
| Landesberg-Goldin | 461 | 101 | 436 |
| Stettin | 310 | 160 | 225 |
| Sorau-Forst | 601 | 207 | 440 |
| Rothenburg-Hoherswerda | 124 | 12 | 84 |
| Brieg-Namslau | 106 | 34 | 67 |
| Halberstadt | 548 | 167 | *) |
| Mansfeld | 241 | 79 | *) |
| Verden | 223 | 122 | 48 |
| Berburg | 520 | 113 | 185 |
| Qsnabruück | 397 | 140 | 50 |
| Hamm-Soest | 440 | 87 | 415 |
| Höchst | 1256 | 186 | 618 |
| Biesbaden | 520 | 62 | 402 |
| Limburg | 57 | — | 78 |
| Boarshausen | 41 | 3 | 61 |
| Dillkreis | 62 | — | 94 |
| Marburg | 34 | 1 | 43 |
| Fulda | 41 | — | 39 |
| Hanau | 1002 | 152 | 550 |
| Wetzlar | 143 | 6 | 155 |
| Siegen | 74 | 9 | 78 |
| Moers | 208 | 49 | 282 |
| München-Clabach | 102 | 39 | 115 |
| Krefeld | 444 | 80 | 470 |
| Sachsen: | | | |
| Dresden-A. | 770 | 96 | 216 |
| Zschoppau | 430 | 74 | 150 |
| Annaberg | 400 | 53 | 350 |
| Plauen i. V. | 566 | 83 | 485 |
| Hessen: | | | |
| Offenbach | 1027 | 120 | 850 |
| Benzheim | 194 | 2 | 386 |
| Altenburg | 559 | 162 | 637 |
| Sondershausen | 203 | 38 | 187 |
| Oberbayern: | | | |
| Delmenhorst | 172 | 13 | 58 |
| Begegnad | 223 | 74 | 204 |

*) Die Presseagitation findet Ende März statt.

Der Menge erscheint das lächerlich. Es erhebt sich ein Geheul, Gepfeife und Gelächter, das aber sofort wieder erlischt. In tiefem Schweigen beginnen die Menschen, mit langen Gesichtern, die plötzlich gealtert scheinen, und erstarnten Augen von den Wagen zurückzuweichen sich mit ihrer ganzen Masse auf den ersten Wagen zuzuwälzen.

Hier erst erkennt man, daß zwei Schritt vom Wagen entfernt, quer über den Schienen, ein graubaariger Wagenführer mit dem Gesicht eines Soldaten entblößten Hauptes, die Brust nach oben und die Schnurrbartenden senkrecht zum Himmel emporgerichtet, daliegt. Nicht neben ihm sitzt mit affenartiger Geschwindigkeit ein junger Burche zu Boden, und nach ihm legen sich, langsam und ruhig, immer neue Personen auf die Erde...

Dampf growlt die Menschenmenge; Stimmen ertönen, die erschreden die Madonna anrufen. Einzelne fluchen mit finsterner Miene, Weiber freischen und stöhnen, während die kleinen Knaben, von dem seltsamen Schauspiel erregt, überall wie Gummibälle herumspringen.

Der Mann im Zylinder brüllt etwas mit schluchzender Stimme; der Offizier blickt ihn an und zuckt mit den Achseln: er ist verpflichtet, die Wagenführer durch seine Soldaten zu ersetzen, aber er hat keinen Befehl erhalten, gegen die Streikenden vorzugehen.

Da stürzt der Mann im Zylinder, umringt von mehreren dienstfertigen Leuten, auf die Arabinierei zu. Diese setzen sich in Bewegung, treten hinzu, beugen sich über die auf den Schienen liegenden und wollen sie aufheben.

Und nun beginnt ein Kampf, Unruhe und Lärm. Klößchen und gerät der ganze graue, verstaubte Haufen der Zuschauer in Bewegung. Er brüllt auf, heult, strömt auf die Schienen; der Mann im Panamahut reißt seine Kopfbedeckung herunter, wirft sie hoch in die Luft und legt sich als erster auf den Erdboden, klopfst dem neben ihm Liegenden Streifen auf die Schulter und schreit ihm ermutigende Worte ins Gesicht.

Nach ihm beginnen unzählige fröhliche, lärmende Leute, die noch vor drei Minuten gar nicht dagewesen waren, auf die Schienen zu sinken, fast so, als hätte man ihnen

die Hüfte abgeschnitten. Sie stürzen lachend zu Boden, schneiden Gesichtern und rufen dem Offizier etwas zu, der lachend und den hübschen Kopf schüttelnd mit dem Mann im Zylinder spricht und ihm mit den Handschuhen unter der Nase herumfuchelt.

Inzwischen kommen immer mehr Leute hinzu, die sich auf die Schienen legen. Weiber werfen ihre Körbe und Pakete zu Boden; kleine Burchen rollen sich lachend zusammen wie frierende Hunde, anständig gekleidete Leute wälzen sich von einer Seite auf die andere im Staube herum.

Fünf Soldaten blicken von der Plattform des ersten Wagens auf den Haufen von Leibern unter den Rädern herab: sie klammern sich an den Wagenrand, werfen den Kopf zurück und lachen aus vollem Halse. Jetzt sehen sie den Spielzeugen von Zinn gar nicht mehr ähnlich.

... Nach einer halben Stunde laufen die Trambahnwagen wieder mit Getöse und Gequie durch die Straßen von Neapel. Auf den Plattformen stehen fröhlich schmunzelnd die Sieger, sie gehen durch die Wagen und fragen fröhlich:

„Billette?“

Die Leute, die ihnen die roten und gelben Papierchen entgegenhalten, winken ihnen mit den Augen zu, lächeln und brummen gutmütig vor sich hin.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Montag, 23. März. A. 45. „Die Schmetterlingsflucht“, Komödie in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Dienstag, 24. März. B. 48. „Polenblut“, Operette in 3 Bildern von Keibel. Anf. 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Donnerstag, 26. März. A. 47. „Elektra“, Tragödie für Musik in 1 Akt von Richard Strauß. Anf. 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

Elektra: Sofie-Palin-Cordes vom Hoftheater in Stuttgart als Gai.

Freitag, 27. März. B. 47. „Mein alter Herr“, Lustspiel in 3 Akten von Franz und Victor Arnold. Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Samstag, 28. März. A. 48. „Götter von Verdingungen mit der eisernen Hand“, Schauspiel von Goethe, neue Einrichtung des Karlsruher Hoftheaters. Anf. 7 Uhr, Ende 11 Uhr

Sonntag, 29. März, mittags 2 Uhr, 40. Vorst. auf. Ab. Ermäßigter Preise. „Mag und Morit“, ein Aubenstück in 6 Streichen von Busch. — „Die Puppenfee“, Balletdivertissement von Schreyer u. Grub. Musik von Haber. Anf. 2 Uhr, Ende gegen 5 Uhr. Allgemeiner Vorverkauf vom Montag, den 23., mittags 3 Uhr an. Für diese Vorstellung werden von Donnerstag den 26. März, vormittags 9 Uhr an bei der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufgebühren erhoben.

abends 7 Uhr: C. 47. „Oberst Habert“, Musiktragedie in 3 Akten von Hermann Wolfgang von Waltershausen. Anf. 7 Uhr, Ende 10 Uhr.

Montag, 30. März. A. 49. „Die Lärmen um Nichts“, Lustspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

In Baden-Baden:

Freitag, 27. März: 25. Ab.-Vorst. Neu einstudiert: „Der Barbier von Bagdad“, komische Oper in 2 Akten von Cornelius. Anf. 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Kleines feuilleton.

Thermalbad Krazingen. Am 24. d. M. soll das neue Thermalbad seiner Bestimmung übergeben werden. Die Quelle ist im November 1911 zutage getreten und sprudelt aus einer Tiefe von über 400 Meter hervor. Die Analyse der Krazinger Therme hat Professor G. Rupp in Karlsruhe vorgenommen und die Untersuchung hat ein für eine Heilquelle glänzendes Resultat ergeben. Die Temperatur des Mineralwassers beträgt 40,3 Grad Celsius. Die Krazinger Quelle liefert in einer Sekunde 80 Liter Mineralwasser und in 24 Stunden 7 Millionen Liter Wasser, sie ist somit die wasserreichste heiße Quelle Europas. Zum Vergleich kann angeführt werden, daß sämtliche Quellen Baden-Badens noch nicht einmal 1 Million Liter Wasser liefern. Im Frühjahr 1913 ist mit der Erbauung des Bades begonnen worden, daß jetzt im ganzen Umfang dem Betriebe übergeben werden kann.

Volkshochschule über die Alkoholfrage. In der Zeit vom 22. bis 29. März findet im neuen Kollegiengebäude der Universität in Heidelberg ein Volkshochschulkurs über die Alkoholfrage statt, für den eine Anzahl Professoren und Aerzte als Redner gewonnen worden sind. In Verbindung mit den Vorlesungen wird in den Räumen der Universitätsbibliothek eine Ausstellung über den Alkoholismus veranstaltet.

Rintheim. Billiges Schweinefleisch bekam am Samstag die hiesige Einwohnerschaft für den sonntäglichen Mittagstisch. Ein Einwohner hatte 2 Schweine zu verkaufen, ein hiesiger Metzgermeister bot ihm 62 Pfg. für das Pfd. Schlachtgewicht. Der Preis entspricht jedoch keinesfalls den jetzigen Schlachtpreisen. Um einigermaßen auf seine Rechnung zu kommen entschloß sich der Mann, die Schweine selbst zu schlachten, er ließ durch die Ortschelle bekannt machen, daß er am Samstag das Fleisch zu 76 Pfennig das Pfd. verkaufen würde. Auf die Bekanntmachung hin, erinnerten sich die hiesigen Metzger daran, daß sie immer noch ein Geschäftchen machen, auch wenn sie gegen diese Konkurrenz losgehen. Sie ließen deshalb ihrerseits durch die Ortschelle bekannt machen, daß bei ihnen am Samstag das Fleisch zu 70 Pfennig zu haben ist!

Durch diese Konkurrenzmanöver haben die Metzger am deutlichsten gezeigt, was sie zur Zeit für Verdienst haben. Denn das ist doch sicher, daß sie trotz der durch den Konkurrenzneid erledigten Herabsetzung des Fleischpreises um 20 Pfg. immer noch nicht umsonst und ohne Verdienst arbeiten. Die Bevölkerung sollte einmal ernsthafte Schritte überlegen, die sie gegen diese Ausbeutung unternehmen will. Seit Jahren schon sind hier die Preise um 6-10 Pfg. höher wie die von der Innung festgesetzten Preise in Karlsruhe, trotzdem doch hier die Betriebskosten, Einkaufspreise etc. sicher niedriger sind, wie in der Stadt. Wenn die Metzger nicht nachgeben wollen, dann wird der Bevölkerung zu empfehlen sein, die Mühe nicht zu scheuen und ihren Fleischbedarf da zu decken, oder sich besorgen lassen, wo sie ihn am billigsten bekommt. Die hiesigen Metzger können dann ihr Fleisch behalten.

*** Gratistbilder.** In letzter Zeit wurden hier Bestellungen auf Semi-Emaille-Photographien durch einen Reisenden zu machen gesucht, welcher erklärte, die Firma liefere 1 Emaillebild kostenlos, ein weiteres koste 1 M. — Nach einiger Zeit erschien ein anderer Reisender, zeigte die Emaillebilder vor und forderte die Besteller auf, zu den Bildern passende Fassungen für Broschen, Anhänger usw. zu kaufen. Wurde dieses Ansuchen abgelehnt, so machte er bei der Ablieferung der Emaillebilder, sowie der von den Bestellern behufs Herstellung der Emaillebilder übergebenen Photographien Schwierigkeiten. In einem Falle wurde die Photographie erst auf polizeiliches Einschreiten herausgegeben. Die Aushändigung des „Gratistbildes“ erfolgte nicht, wenn nicht eine Fassung gekauft wurde. Vor derartigen Bestellungen muß daher gewarnt werden.

*** Mittels Nachschlüssel** öffnet ein Unbekannter eine vom Gang nach dem Laden einer Eier- und Butterfiliale (Ede Wald- und Söfenstraße) führende Türe und entwendete eine Geldkassette mit etwa 90 M. Inhalt.

*** 25 Mark Belohnung.** In der Nacht zum 3. und zum 16. ds. Ms. wurden an den Schaukästen des Hofphotographen Schuhmann hier, welche Ede Leopold- und Kaiserstraße und am Hause Kaiserstraße 233 angebracht sind, die Scheiben zertrümmert. Auf die Ermittlung des Täters hat der Geschädigte obige Belohnung ausgesetzt.

*** Feuer** entstand gestern morgen 7,30 Uhr im Hause Waldhornstraße 7 dadurch, daß ein in der Nähe des Kamins im Mauerwerk gelegener Balken in Brand geriet. Die Feuerwehr konnte nach dreiviertelstündiger Arbeit das Feuer löschen.

Veranstaltungen.

*** Experimentalvortrag** Herr Schou. Zum zweitenmale in diesen Winter erschien letzten Donnerstagabend Herr Herr Schou, der Leiter einer indischen Loge, hier, um im „Eintrachtsaal“ einen Vortrag über „Indische Faktelehre“ zu halten. Der Vortrag war diesmal nicht so stark wie beim ersten Vortrag, immerhin war er doch gut zu nennen. Der Vortragende versuchte, den Zuhörern die Ursachen klar zu machen, die es den indischen Fakiren ermöglichen, ihre oft unbegreiflichen und staunenerregenden Leistungen zu vollbringen. Es kann das nur ein Versuch sein, denn dem Laien ist jene Lehre so fremd, sind jene Methoden der Alchemie usw. so ungeläufig, daß es ihm schlechterdings unmöglich ist, all das Vorgebrachte voll und ganz zu verstehen. Die anschließenden Experimente müssen als äußerst interessant bezeichnet werden, die Leistungen des Redners auf dem Gebiete der Gedankenübertragung usw. riefen allgemeine Bewunderung hervor und wurden durch lebhaften Beifall ausgezeichnet.

*** Fußballsport.** F.C. „Phönix“ gewinnt gegen F.F.V. mit 3:1 Toren und rettet sich hiermit vor dem Abstieg in die A-Klasse, während F.F.V. wenn er auch sein letztes Spiel mit Union-Stuttgart gewinnen sollte, nur noch 7 Punkte erringen kann und somit, wenn nicht besondere Umstände plötzlichen, in die A-Klasse absteigen muß. Das Spiel war ungemein interessant und konnte Phönix schon nach ungefähr einer Viertelstunde die Führung übernehmen und bis zur Pause halten. Nach der Pause erhöhte „Phönix“ seinen Vorsprung auf zwei, eine Minute später erzielte F.F.V. sein Ehrentor. Nun folgten recht spannende Momente, bis Phönix mit seinem dritten Tor die Spannung löste und somit den Sieg auf seine Seite rief.

Neues vom Tage.

Giftmörder Kopf hingerichtet.
Frankfurt a. M., 23. März. Giftmörder Kopf wurde heute morgen 7 Uhr im Strafgewandnis zu Breunghausen enthauptet. Ein Naturphänomen.

Tübingen, 20. März. Auf dem hiesigen Marktplatz ging gestern abend ein Kugelblitz nieder, der eine gewaltige Lichterscheinung zur Folge hatte. Der Blitz war von einem furchtbaren Krachen begleitet. Der Himmel war bald darauf wieder sternklar.

Schüler-Selbstmord.
Bamberg, 20. März. Ein 15jähriger Schüler hat sich von einem Zuge überfahren lassen. Man fand die schrecklich verstümmelte Leiche mit einem Strafzettel, den der Schüler in der Schule wegen schlechten Stenographierens erhalten hatte.

Sinrichtung.
Duisburg, 20. März. Auf dem Gefängnis Hofe in Duisburg wurde heute morgen Peter Kowak aus Neudlinghausen vom Scharfrichter Göbel aus Magdeburg hingerichtet. Kowak hatte im Mai l. J. seine Frau erdrosselt und die Leiche im Walde verscharrt.

Tod unter der Erde.
Cruthen (Oberschlesien), 20. März. Durch einen zu früh losgegangenen Sprengschuß verunglückte auf der Bergbauhütte der Bergmann Ludw. G. — Auf der Friedensgrube wurde durch herabfallende Kohlenmassen der Bergmann Pfaffitzet erschlagen.

Essen, 20. März. Auf Beche „Glück auf Segen“ wurden zwei Vergleute von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere wurde nach acht Stunden befreit. Sein Zustand ist deart, daß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Soziale Rundschau.

*** Die Lage des Arbeitsmarkts im Februar.** Die Vermittlungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise in Baden hat im Berichtsmontat und namentlich im Vergleich zu den drei vorausgegangenen, recht ruhigen Wintermonaten einen nicht unerheblichen Aufschwung genommen. Hiernach und nach den Berichten einiger Anstalten ist eine, wenn auch noch nicht allgemeine, leichte Besserung der Geschäftslage festzustellen. In der männlichen Abteilung waren 820 offene Stellen mehr gemeldet und es konnten 363 Arbeitsjünglinge mehr untergebracht werden als im Januar. Im Februar des Vorjahres war allerdings die Spannung zwischen Angebot und Nachfrage lange nicht so stark wie dieses Jahr; es kamen im Februar 1913 auf 100 verlangte Arbeitskräfte 294 Arbeitsjünglinge gegen 252 im laufenden Monat und 273 im Januar 1914. Außerordentlich war die Inanspruchnahme der öffentlichen Arbeitsnachweise in der weiblichen Abteilung, sowohl seitens der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer. Die offenen Stellen haben gegen den Vormonat (Januar laufenden Jahres) um 1168 und gegen den Parallelmonat (Februar 1913) um 1343, die Zahl der Arbeitsjünglingen um 600 bez. 1799 und diejenige der erfolgten Einstellungen um 514 bezw. 1132 zugenommen. Im ganzen betrug bei den 18 badischen Verbandsanstalten im Februar 1914 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offene Stellen) 7660 männliche, 8158 weibliche, der Arbeitsjünglingen 20.040 männliche, 6818 weibliche, der eingestellten Personen (besetzten Stellen) 5076 männliche und 4364 weibliche. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen für männliche und weibliche Personen 251,8 bezw. 83,9 Arbeitsjünglinge; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitsjünglingen wurden 25,3 bezw. 63,9 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 63,8 bezw. 53,4 durch die Verbandsanstalten besetzt. Von den Arbeitslosen bezeichnen sich 62,1 vom Hundert als zurzeit arbeitslos (außer Stellung), und zwar bei der männlichen Abteilung 71 und bei der weiblichen Abteilung 82,8 v. H.; davon waren 62,4 bezw. 70,7 Proz. unter 4 Wochen arbeitslos. Ferner wurden durch die Stellenvermittlungseinrichtungen (nicht gewerkschaftliche Arbeitsnachweise) von insgesamt 45 Handwerkerinnungen, Vereinigungen usw. sowie von gemeinnützigen und Wohltätigkeitsanstalten usw. (je 1 in Bruchsal, Offenburg, Forstheim und Malsatt, je 2 in Baden-Baden und Bad. 3 in Konstanz, 6 in Heidelberg, 8 in Karlsruhe, 9 in Freiburg und 11 in Mannheim) im Februar im ganzen für männliche und weibliche Personal gemeldet: 4220 offene Stellen, 3190 Arbeitsjünglinge und 1637 besetzte Stellen. Beim Arbeitsnachweis der Industrie Mannheim-Ludwigshafen e. V. in Mannheim wurden im Februar l. J. für männliches Personal 1890 offene Stellen und 6081 Arbeitsjünglinge gemeldet und von letzteren 1888 untergebracht. Im Geschäftsbereich der Verwaltung der großh. bad. Staatsbahnen waren im Februar d. J. offene Stellen nicht gemeldet, dagegen liegen sich bei 23 Dienststellen insgesamt 312 Arbeitsjünglinge vormerken gegen 238 im Januar laufenden Jahres.

Die Aktion der Handlungsgehilfen für die Sonntagsruhe. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hat an die größeren kaufmännischen Anstaltenvereine ein Rundschreiben gerichtet, worin er sagt, daß, nachdem alle Versammlungsbeschlüsse und Eingaben nicht den gewünschten Eindruck auf die gesetzgebenden Körperschaften gemacht haben, zu anderen Maßnahmen gegriffen werden müsse, um die völlige Sonntagsruhe herbeizuführen. Er schlägt vor, daß alle Handlungsgehilfenvereine an ihre Mitglieder die Weisung ergehen lassen sollen, von einem zu bestimmenden Tage an keine Sonntagsarbeit mehr zu leisten.

Gewerkschaftliches.

*** Zum Kampf in der Solinger Waffenbranche.** Die Unternehmer wenden eine neue Taktik an. Durch Zurücknahme der Kündigung der Mitglieder des Metallarbeiterverbandes und der Unorganisierten versuchen sie, einen Keil in die Bewegung hineinzutreiben. Diese ihre neue Taktik hat aber Schiffbruch gelitten. Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes haben es abgelehnt, in den Betrieben weiter zu arbeiten. Seit Mittwoch sind auch sämtliche Unorganisierte aus den Betrieben ausgetreten, so daß in den ausgesperrten Betrieben nur noch einige Meister und einige Lehrlinge arbeiten. Die Firmen versuchen nun, durch Inserate in der bürgerlichen Presse Arbeiter zu bekommen, ohne mitzuteilen, daß es sich um Waffenarbeiter handelt. Sie verlangen in den Inseraten Fahrkartenarbeiter, wollen

aber in Wirklichkeit die Gesuchten in der Waffenbranche als Streikbrecher haben.

Letzte Nachrichten.

Militär und Zivil im Elsaß.

Straßburg, 1. E., 20. März. Vor der Strafkammer haben heute nicht weniger als sieben Fälle von Angriffen bezw. Beleidigungen gegen Militärpersonen durch Zivilisten zur Verhandlung. Im ersten Falle wurde der Arbeiter Diemer wegen öffentlicher Beleidigung eines Sergeanten zu einer Geldstrafe von 40 M., sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Staatsanwalt hatte sechs Wochen Gefängnis beantragt mit der Begründung, daß die Beleidigung ohne Grund und in frivoler Weise erfolgt sei. Die Angriffe hätten sich gehäuft und eine strenge Bestrafung sei notwendig, denn man wolle Ruhe in Elsaß-Lothringen haben.

Im zweiten Falle wurde der 17jährige Tاجر Karst Pfund zu einer Woche Gefängnis, sowie zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Er hatte in der Nacht zum 13. d. M. den Posten der Hauptwache durch beschimpfende Worte beleidigt. In einem dritten Falle wurde der Fuhrmann Adrian wegen Beleidigung von Unteroffizieren des Infanterieregiments 130 zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Straßburg, 20. März. Die von hier aus der heutigen Strafkammerung gemeldete gerichtliche Erledigung von 7 Fällen der Beleidigung von Militärpersonen durch Zivilisten ist zurückzuführen auf eine vom Staatssekretäre den Zivilbehörden und der Staatsanwaltschaft erteilten Anweisung, derartige Fälle ungehäuft und mit aller Energie zu verfolgen. Infolgedessen sind sämtliche derartige Vorkommnisse, die sich in den letzten 14 Tagen ereignet haben, zusammen mit denjenigen, die bereits aus früherer Zeit bei Gericht anhängig waren, nunmehr zur Aburteilung gebracht worden. Die getroffenen Maßnahmen haben es ermöglicht, gegen Aussetzungen der französischen Art gerichtliche Abhilfe binnen kürzester Frist (in späteren Fällen schon in 8 Tagen) herbeizuführen. Die Staatsanwaltschaft hatte erhebliche Gefängnisstrafen beantragt. Die auch tatsächlich erfolgten mehrfachen Verurteilungen wegen Beleidigung auch zu Freiheitsstrafen beweisen, daß auch die elsaß-lothringischen Gerichte gefunden sind, dem zutage getretenen Unfug mit aller Entschiedenheit zu steuern. Mit der Militärbehörde wurden Vorführungen dahin getroffen, daß heute in Elsaß-Lothringen erst nach Durchführung des beschleunigten gerichtlichen Verfahrens zur Kenntnis der Presse gebracht werden sollten, um unrichtiger Berichterstattung, wie sie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen ist, vorzubeugen.

Straßburg, 21. März. Vom Ministerium ist Anweisung an die Polizeidirektionen und die Kreisdirektionen ergangen, über jeden Fall eines Zusammenstoßes zwischen Militärpersonen und Zivilisten unmittelbar dem Ministerium zu berichten. Die Staatsanwaltschaften sind ersucht, die Erledigung eines jeden dieser Fälle dem Ministerium anzuzeigen. Erfolgt die gerichtliche Klärung mit derselben Schnelligkeit wie bei den geringeren Strafburger Fällen, dann wird man in kurzer Zeit ein einwandfreies Bild darüber haben, ob derartige Vorfälle nach Zahl und Charakter über den Rahmen der auch in anderen Großstädten hier und da vorkommenden Reibereien hinausgehen. Militär- und Zivilbehörden sind dabei lediglich von dem Bestreben geleitet, möglichst schnell ein objektives Bild von bestehenden Unzulänglichkeiten zu erhalten, ihrer Weiterholung, die dem Lande gewiß nicht zum Nutzen gereichen, vorzubeugen und der Öffentlichkeit, die ein berechtigtes Interesse an der vollen Aufklärung hat eine einwandfreie Darstellung der tatsächlichen Verhältnisse zu geben.

Schließung des elsaß-lothringischen Landtags.

Straßburg, 21. März. Auf Vorschlag der Regierung ist der Landtag bis zum 17. November vertagt worden.

Duellprozeß.

Metz, 21. März. Die Verhandlungen vor dem Kriegsgericht der 33. Division gegen den Leutnant von La Valette S. George begann heute Vormittag 11 Uhr. Die Öffentlichkeit wurde aus Gründen der militärischen Disziplin ausgeschlossen. Geladen sind acht Zeugen und zwei militärische Sachverständige.

Metz, 21. März. Das Kriegsgericht hat heute nach 7 stündiger Verhandlung den Leutnant von La Valette wegen Zweikampfs mit tödlichem Ausgang zu 2 Jahren

Bequem
und doch elegante Figur machend, sind meine Spezial-Corsets. Die Verarbeitung und Qualität jedes einzelnen ist hervorragend solid und unübertroffen an Preiswürdigkeit. Verlangen Sie meine „Spezial-Marken“

Corsets

| | | | | | |
|--|-----------------|---|-----------------|--|-----------------|
| Gertrud Directoir- fasson mit Festons . 8077 | 2 ⁵⁰ | Melita Directoirfass. mit Stickerei- garnitur oder Feston | 3 ²⁵ | Viktoria Directoirfass. in mod. Ja- quard Drell oder glatt Batist | 4 ⁷⁵ |
|--|-----------------|---|-----------------|--|-----------------|

Mode-
Haus **Landauer**

Größere Posten bessere
**Herrenkleider-
stoff-Reste**
sind enorm billig abgegeben
Kaiserstr. 133
1 Trepp hoch
Ede Kaiser- und Kreuzstraße
Eingang bei der kleinen Straße.

Diese Woche!
Grosse Wohltätigkeits-
Geld-Lotterie
f. Invalid., Witwen u. Waisen
Ziehung garant. 28. März
3328 Geldgewinne und
1 Prämie ohne Abzug.
37 000 M.
Hauptgew. in günst. Fall
15 000 M.
3327 Geldgewinne bar:
22 000 M.
Lose à Mk. 1.-, 11 L. Mk. 10.-
Porto und Liste 30 g
empfehl. u. versendet. Lot.-Unterw.
J. Stürmer
Straßburg i. E., Langstraße 107
Filiale: Kehl u. B., Hauptstr. 47.
In Karlsruhe: Carl Götz,
Bebelstr. 11/15, E. Flöge.

No. 6
6 Monate
Das Ger
Zweifam
militäre
Schwerf
Die A
nicht all-
Berl
eine vor
sammlung
partei im
schlossen
tionen zu
Partei.
der frühe
ngem gen
Berlin
Schwamm
vortals für
horst wor
7-8 Klein
das 8 S
händes
Ehe des
in anschei
haben die
ganfamer
ide Spur
Bresla
sowit von
müßiger
zu kümpe
durchwate
befand, w
schaffen die
ist er wä
lenbauke
den, bene
Behörden
schuldigen
Genau
Reeder ha
Schiffe, al
Handelam
igen Häfe
Rom,
folgender
H
Während
Vo
G
Gerrchäft
Mädchen,
sagen lö
Mädchen
und zum
Zimmerm
Kochenm
Städt.
weibl
Zählerger

6 Monaten Festungshaft und Dienstentlassung verurteilt. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte den Zweikampf durch sein Benehmen veranlaßt und die Familienlehre des von ihm getöteten Leutnants Sage aufs schwerste verletzt hat.
(Die Begnadigung des Herrn Duellmörders wird wohl nicht allzulange auf sich warten lassen. Die Red.)

Antisemitisches.

Berlin, 22. März. Im Reichstagsgebäude fand heute eine von ca. 200 Personen besuchte Vertrauensmännerversammlung der beiden Fraktionen der Deutschen Reformpartei und der Deutsch-Sozialen Partei statt, in der beschlossen wurde, die beiden getrennt bestehenden Fraktionen zu vereinigen unter dem Namen Deutschösterreichische Partei. Zum ersten Vorsitzenden der neuen Partei wurde der frühere Reichstagsabgeordnete Amtgerichtsrat Pattmann gewählt.

Spitzelarbeit?

Berlin, 21. März. Heute Vormittag wurde von einem Schuhmann wahrgenommen, daß auf der Westseite des Reichstagsgebäudes die äußersten Wände der zum Hauptportal führenden Rampe mit einer roten Flüssigkeit besprüht worden war. An der südlichen Rampe wurden etwa 7-8 kleine Spritzflöden, an der Westseite des Gebäudes etwa 8 Spritzen bemerkt. Auch an der Nordseite des Gebäudes bemerkte man Spritzen, ebenso in unmittelbarer Nähe des Portals 5. Die Südseite an die Simonsstraße ist anscheinend verschont geblieben. Der ober die Täter haben die fraglichen Stellen wahrscheinlich mit übermanganfarbem Kali besprüht. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Eine russische Grenzverletzung.

Breslau, 21. März. Eine Grenzverletzung ist bei Myslowitz von russischen Grenzsoldaten begangen worden. Ein russischer Schmuggler versuchte Waren über die Grenze zu schmuggeln. Als er bereits den Grenzfluß Pragna durchwaten hatte und sich schon auf preussischem Gebiet befand, wurde er von einem russischen Grenzsoldaten angehalten und tödlich verlegt. Am Donnerstag nachmittag ist er während einer polizeilichen Vernehmung im Krankenhaus zu Myslowitz gestorben. Die preussischen Behörden, denen Anzeige erstattet wurde, haben den russischen Behörden Mitteilung gemacht und die Bestrafung des schuldigen Soldaten verlangt.

Ausperrung.

Genua, 21. März. Die Vereinigung der unabhängigen Arbeiter hat eine allgemeine Ausperrung beschlossen. 200 Schiffe, also mehr als die Hälfte der gesamten italienischen Handelsmarine, werden auf diese Weise in den italienischen Häfen festgehalten.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 21. März. Das Ministerium hat sich endgültig folgendermaßen konstituiert: Vorsitzender und Inneres:

Salandra, Außeres: Giuliano, Kolonien: Martini, Justiz: Dari, Finanzen: Rava, Schatz: Rubini, Marine: Milla, Unterricht: Manco, Arbeiten: Cuffelli, Ackerbau: Savola und Post: Nicio. Die Minister haben heute früh dem König den Eid geleistet. Der Kriegsminister ist noch nicht endgültig bestimmt.

Die Rochette-Affäre.

Paris, 21. März. Die Untersuchung in der Rochette-Affäre unter der Leitung Faures hat heute den ganzen Tag ihren Fortgang genommen. Eine Anzahl wichtiger Persönlichkeiten wurde verhört. Es scheint, als ob der heutige Tag ungünstige Tatsachen für die Regierung gebracht hat. Mehrere der verhörten Justizbeamten äußerten sich in äußerst heftiger Weise gegen Monis und Caillaux. Danach ist es unbefreitbar, daß sie einen Druck auf den Generalstaatsanwalt Fabre ausgeübt haben, um eine Vertagung des Rochette-Prozesses zu erwirken.

Madame Caillaux.

Paris, 21. März. Frau Caillaux wurde heute nachmittag von dem Untersuchungsrichter Boncard im Justizpalast vernommen. Sie erklärte u. a. daß sie an der öffentlichen Tätigkeit ihres Mannes stets innigsten Anteil genommen habe. Vor 2 Jahren habe man gegen ihn eine abische Fehde geführt. Er sei aus jedem Anlaß angegriffen worden, ganz besonders wegen der Abtrechung eines Teiles des Stongogebietes. Man habe ihn angeklagt, daß er diesen an Deutschland verkauft habe. Sie sei durch diese Verleumdungen aufs tiefste erregt worden. Einen besonderen Charakter hätten die Angriffe seit der Bildung des Kabinetts Doumergue angenommen. Sie habe immer gemerkt, daß man ihr gegenüber ein feindselige Haltung beobachte, z. B. wenn sie in einen Salon getreten sei. Das habe sie angesichts der unberechtfertigten Redlichkeit ihres Gatten aufs tiefste empört. — In Adooatenkreisen wird erzählt, daß Frau Caillaux nun in einer Zelle der Conciergerie des Justizpalastes in Haft gehalten werden solle, da man vermeiden wolle, daß sie auf dem Wege vom St. Lazare-Gefängnis nach dem Justizpalast feindseligen Kundgebungen ausgesetzt werde.

Senatswahlen in Spanien.

Madrid, 23. März. Gestern fanden die Wahlen zum Senat statt. Nach dem amtlichen Wahlergebnis haben die Konservativen 92, die Liberalen 51, die Katholiken 10, unter ihnen befinden sich acht höhere Geistliche, die Regionalisten 6, die Republikaner 7, die Sozialisten 2 und die Integristen 2 Sitze erhalten.

Serbische Rüstungen.

Belgrad, 21. März. Heute wird ein Ukas des Königs erlassen, wonach in Serbien 5 neue Infanterieregimenter aufgestellt und drei Armeeinpektionen unter dem Kommando des Kronprinzen errichtet werden.

Der Fehlgriß der Kölner Polizei.

Petersburg, 21. März. Kapitänleutnant Poljakow ist gestern, nachdem er dem Marineminister Vortrag gehalten hat, wieder nach Elbing abgereist, um seine Mission zu beenden, die in der Ueberwachung des Baus der russischen Torpedoboote auf der Schichauwerft besteht. Die Abendblätter veröffentlichen eine von Poljakow gegebene mündliche Darstellung über seine Erlebnisse in Köln. Wenn sich diese bestätigen, so ist es klar, daß die Kölner Polizei einen schweren Mißgriff getan hat. In russischen Marinekreisen wie im Ministerium des Auswärtigen besteht man auf der exemplarischen Bestrafung der Schuldigen.

Die Schreckensherrschaft Huertas.

Brownsville (Texas), 21. März. Nach Privatmitteilungen aus Mexiko hat Huerta neunzehn Offiziere, ehemalige Anhänger des Insurgentengenerals Angeles, im Gefängnis hinrichten lassen.

Wahlen in Argentinien.

Buenos Aires, 23. März. Gestern fanden in der ganzen Republik die Wahlen für die gesetzgebenden Körperschaften statt. In Buenos Aires sollen die Sozialisten gesiegt haben.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Rechte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Rabel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Sängerbund „Vorwärts“.) Zu Ehren eines Sängers treffen sich die Sänger heute abend 8 Uhr am Durlacher Tor. 8088
Karlsruhe. (Arbeiter-Frauenchor.) Heute Montag abend 7 1/2 Uhr Singstunde. Keine Sängerin darf fehlen, indem neue Chöre einstudiert werden. 8082

Geschäftliches.

Biel Ulid ist in dem Hause, wo die Kinder gut gedeihen. Ein ideales Nahrungsmittel ist ein Pudding aus Sinner-Puddingpulver. Die Kinder reifen sich um diesen Liederbissen und da er nur aus den nahrhaftesten und leichtverdaulichsten Rohstoffen besteht, bekommt er aufs Beste! Man verlange ausdrücklich Sinner!

Wasserstand des Rheins.

23. März.
Schäufersinsel 2.60 m, gef. 10 cm, Rehl 3.45 m, gef. 13 cm
Raxau 5.52 m, gef. 10 cm, Mannheim 5.65 m, gef. 7 cm.

Buchhandlung Volksfreund

Christentum und Sozialismus von A. Bebel. Preis 10 Pfg. Porto 5 Pfg.
Soeben erschienen: „Militarismus, Krieg und Arbeiterklasse“, Verteidigungsrede der Genossin Rosa Luxemburg vor der Frankfurter Strafkammer. Umfang circa 16 Seiten, Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.

HERMANN TIETZ

Grosse Ausstellung für Balkon, Veranda und Garten.



Sehenswerte Frühlings-Dekoration des Lichthofes.

Vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen.

Städt. Arbeitsamt
Gesucht: Geschäftsköchinnen, Mädchen, die gut bürgerlich kochen können, Mädchen für alle Hausarbeit und zum Anfertigen von Kleiderarbeiten, 7684
Küchenmädchen für Wirtschaft.
Städt. Arbeitsamt
(weibl. Arbeitsnachweis)
Zähringerstr. 100 Tel. 949.

Nachtr. 63, 5. St. r. ist ein möbl. Zimmer zu vermieten.
2 Chiffonniers, nussbaum- poliert u. eine Waschkommode zu verl. Buttl. Nr. 20, V. 8076
Kinderwagen sehr gut erhalten ist billig zu verkaufen. Marienstr. 62, 4. St. rechts.
Rucksäcke in allen Größen und Ausführungen kaufen Sie billig und gut im Kaufhaus Zapf Zell a. H.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 15.-19. März: Jakob, B. Josef Todter, Kaufmann. Kurt Albert, B. Albert Spannagel, Eisenbahnsekretär, Ludwig Herbert, B. Josef Neiter, Magasinier. Franziska Elisabeth, B. Franz Stredfus, Schlosser. Wolfgang, B. Otto Deiler, Fabrikdirektor. Johanna, B. Jakob Hirzler, Kanzleihilfsassistent. Johanna Karolina, B. Karl Graffel, Maschinenarbeiter. Ruzhard Hans, B. Ruzhard Wils, von Frankenberg und Ludwigsdorf, Leutnant.
Gebrauchte vom 19. März: Friedrich Berger von hier, Fabrikarbeiter hier, mit Seraphine Haas von hier. Gottfried Wader von Mannheim, Mechaniker hier, mit Emma Schieß von hier. Ewald Schmolz von Pöfel, Maschinenarbeiter hier, mit Frieda Leig von hier. Karl Köhler von Konstanz, Justizaktuar hier, mit Hedwig Weunig von hier. Wils, Leig von Darmstadt, Lackier hier, mit Emilie Haas von hier. Wils, Mann von Siegelshaus, Bahnarbeiter hier, mit Anna Pisch von Gelsheim. Philipp Gallion von Gahrshaus, Kranenflieger hier, mit Karoline Herzog von Weisloch. Wilhelm Siegler von Jausen, Hilfsarbeiter hier, mit Agnes Koch von Heiligenhäusern. Adolf Kamber von Anellingen, Eiseldweber hier, mit Anna Kiefer von Anellingen. Oskar Seemann von Rahr, Architekt hier, mit Gertrud Weiger von hier. Otto Herr von hier, Bausekretär anwärter von hier, mit Pauline Weilercher von hier. Georg Stiller von Kreuz, Ingenieur hier, mit Willi Sander von hier.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.
Geboren am 11. und 14. März. Erwin Friedrich Emil, Vater Josef Baumgärtner, Mineralwasserfabrikant. Erna Johanna, Vater Adam Dofferberth, Eisenarbeiter.
Geschicklungen vom 16. und 19. März. Friedrich Wendel, geschiedener Steinbauer von Klingenstein, Bezirksamt Bergzabern, und die verwitwete Maria Magdalena Ebert, geb. Möhner, von Röhren, Oberamt Röhren. Johann Siegfried Adolf Bodenmüller, geschiedener Mobelfabrikant von hier, und Maria Kehler von Schiggendorf, Gemeinde Battenhausen (Amt Heberlingen).
Todesfälle vom 13. bis 16. März. Frida, geb. Fath, Ehefrau des Wilhelm Fjader, Postbeamter, 85 Jahre alt. Sofie Wadershauser, Gemütskranke, 70 Jahre 1 Monat alt. Friedrich Anton, Vater Friedrich Reppner, Fabrikarbeiter 7 B. a.

Sonder-Verkauf

| Teppiche | Gardinen | Decken |
|---|--|--|
| Bodenteppiche , Größe 135/200 bis 200/300 cm Axminster 9.50 19.50 31.— 45 Tapestry 21.75 24.— 33.— Velour 21.— 35.— 45.— 53.— Haargarn 23.— 37.50 49.50 Bettvorlagen Jute, Tapestry, Axminster, Velour, Haargarn Stück 1.35 2.50 3.40 3.75 4.25 4.75 5.50 Läuferstoffe Jute, Velour, Haargarn, Tapestry, Cocos Mtr. 0.75 1.25 1.60 1.80 2.25 2.75 4.75 6.— Linoleum 200 cm breit Mtr. 2.75 3.75 4.25 Läufer, 60—130 cm br., Mtr. 0.95 1.25 1.75 2.85 Linoleum-Teppiche und -Vorlagen. | Tüllgardinen , abgeg. Fenst. 3.30 6.50 12.— 14.50 Tüllgardinen am Stück, schmal Meter 28 35 55 75 95, 1.15 breit Meter 50 85 95, 1.30 Tüll-Storen , crame, ivoir, Stück 3.75 4.50 7.75 Brise-bises m. u. ohne Vol., St. 22 35 50 75, 1.10 Brise-bises am Stück . . Mtr. 1.10 1.50 1.75 Tüllgarnituren, 2 Flügel, 1 Querbeh. 6.25 7.50 Alover-Tüllgarnituren, 2 Flügel, 1 Querbeh. Mtr. 10.— 14.75 17.50 Allover-Tüll am Stück Mtr. 75 95, 1.10 1.35 1.75 Madras und Mull am Stück Mtr. 55 75 95, 1.30 Dekorationen Madras-Garnituren, 2 Flügel, 1 Querbeh. Mtr. 9.50 10.75 13.50 Leinen-Garnituren, 2 Flügel, 1 Querbeh. Mtr. 5.50 8.25 13.25 Kochelstoff-Garnituren, 2 Flügel, 1 Quer- behang Mtr. 6.75 9.50 13.25 | Filztuch-Tischdecken M 0.95 2.25 3.75 7.50. Waschbare Tischdecken neueste Musterungen M 0.95 1.50 2.35 2.90 Plüsch-Tischdecken . . M 3.75 4.50 7.50 9.50 Diwan-Decken M 5.50 8.85 11.25 14.50 Schlafdecken , Halb w. M 5.50 7.25 8.25 9.75 12.— Schlafdecken , reine Wolle M 15.75 17.50 18.75 Kamelhaardecken M 13.— 16.75 19.75 Stoppdecken , gute Fall. M 7.25 12.50 15.50 18.50 Wachstuche M 0.95 1.30 1.65 1.85 Möbelstoffe , 80/130 cm breit M 0.95 1.75 3.75 Satin , neueste Muster M 0.95 1.10 1.15 Künstler-Leinen , 110/180cm breit 1.35 1.75 2.25 Kochelstoff , 130 cm breit M 1.90 Rupfen , 130 cm breit M 0.95 Komplette Messing-Garnituren bis 210 cm ausziehbar M 3.40 |

Kaisersstr. 121 W. Boländer Karlsruhe

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf

Dienstag den 24. März 1914, nachmittags 3 Uhr,

in den großen Rathsaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Erweiterung des Gasrohrnetzes. (Vorlage 13.)
2. Instandsetzung des Rathauses. (Vorlage 14.)
3. Erweiterung des Schulhauses im Stadtteil Darglanden. (Vorlage 15.)
4. Herstellung der Südbühnenstraße zwischen Voedch- und Brauerstraße. (Vorlage 16.)
5. Dienstverträge mit städtischen Beamten gemäß § 22 Absatz 1 der Dienst- und Gehaltsordnung und Ergänzung des Gehaltsstarifs. (Vorlage 17.)
6. Dienstvertrag mit dem II. Bürgermeister. (Vorlage 18.)
7. Verjorgung des Stadtteils Röhrrur und der Gartenstadt mit elektrischer Energie. (Vorlage 19.)
8. Errichtung einer Schwimmanstalt mit Luft- und Sonnenbad beim städtischen Elektrizitätswerk am Rheinhafen. (Vorlage 20.)
9. Herstellung der Vorkühlerstraße zwischen Graf Rhena- und Schlegel-Strasse. (Vorlage 21.)
10. Verkauf des Grundstücks R. 3. R. 14810a, Ecke Durmersheimer und Elsäher Straße. (Vorlage 22.)
11. Umgestaltung der Straßen und des Festplatzes beim neuen Kongressgebäude und der Ausstellungshalle. (Vorlage 23.)
12. Aenderung der Arbeits- und Lohnordnung für die Arbeiter der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. (Vorlage 24.)
13. Verabschiedung der städtischen Rechnungen vom Jahre 1910. (Vorlage 25.)

Karlsruhe, den 12. März 1914. 7918

Der Oberbürgermeister.
Siegriß. Lachser.

Bekanntmachung.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses beehre ich mich hierdurch zu einer öffentlichen Versammlung auf

Donnerstag, den 2. April ds. Jz., nachmittags 3 Uhr,

in den großen Rathsaal ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Aenderung der Arbeits- und Lohnordnung für die Arbeiter der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe (Vorlage 24.)
2. Den Aufwand an außerordentlichen Mitteln im Jahre 1914 und die Aufrechterhaltung von Restkrediten (Vorlage 27.)
3. Beratung des Gemeindevoranschlags für 1914 (Vorlage 26.)

Karlsruhe, den 20. März 1914. 8072

Der Oberbürgermeister:
Siegriß. Lachser.

Tapezier

Wir suchen zum möglichst baldigem Eintritt einen thätigen fleißigen Mann, der alle einschlägigen Arbeiten selbständig ausführen kann. 8075

Hermann Cietz

Weicher

Stangen-Limburger

per Stange 45 Pfg. empfiehlt 7982

Telephon 107. **Mois Zanetti** Kaiserstr. 61.
Butter, Käse en gros und en détail.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

In es das viele Käufer kennen die Folgen ihrer Leidenschaft nicht tun. Schützen Sie sich durch Wapert-Tabellen-Ersparlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mk

Bucherer

frisch eingetroffene große Sendung 8078

Citronen

per Stück 5 u. 6 Pfg.

bei 10 Stück Abnahme pro Stück 1 Pfg. billiger

Bucherer

in sämtlichen Filialen.

Trunksüchtige und deren Angehörige

wenden sich an die Beratungsstelle für Alkohol-Kranke im Obergeschoss der Krankenkassenverwaltung 6903

Gartenstrasse 14/16.
Kostenfreie Auskunft an jedermann.
Sprechzeit von 12 bis 1 Uhr

Reisekoffer, Reisekörbe, Holzkoffer, Handtaschen, Handkoffer, Kofferhaus

Geschw. Lämmle
51 Kronenstr. 51.

25 Zentner **Kartoffeln**

werden zu kaufen gesucht. Ingebote wollen bis 26. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, anher eingereicht werden.
Städtische Gartendirektion Karlsruhe. 8073

Rüchennädchen

auf 1. April gesucht.
Städtisches Krankenhaus Karlsruhe. 8071

Lehrlinge gesucht

zum sofortigen und späteren Eintritt, und zwar für Karlsruhe:

| | |
|--|--|
| 20 Wäder 1 Glasinstrumentmacher 12 Blech- und Installateure 5 Buchbinder 1 Blumenbinder 1 Bildereinrahmer 1 Buchdrucker 1 Bürstenmacher 2 Drahtflechter 1 Färber 15 Friseur 6 Glaser (Rahmen) 1 Glasermacher 1 Kaminleger 8 Gärtner 2 Wagner 4 Goldarbeiter 1 Gürtler 1 Geschirz- und Wagenattler 1 Sattler auf Reifeartikel 10 Polsterer und Dekorateur 1 Polsterer auf Ledermöbel 2 Posamentiere | 1 Möbel- und Zimmertapezierer 1 Holzbildhauer 1 Holzdreher 1 Holzbergolber 6 Fuß- und Wagenfahrmiede 5 Kellner 5 Köche 5 Kaminkehrer 3 Konditoren 3 Küfer 2 Stupferfahrmiede 2 Tischler 1 Lithograph 20 Maler und Anstreicher 10 Metzger 4 Photographen 10 Schuhmacher 4 Schneider 1 Markteuer 4 Schriftsetzer 1 Treibriehleuer 2 Uhrmacher 3 Zimmerleute. |
|--|--|

Bureau und Laden:
Anstalt-Handlung, Herren-Modellhaus, Herren-Konfektion, Manufakturwaren, Ladengeschäft, Reform-Delikatessenhaus, Drogerien, Kolonialwaren.

Ferner mit Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwerden für: Buchhandlung, Papierwaren, techn. Bureau (Zeichner), Holzschneidwerk.

Nach auswärts:

| | |
|---|--|
| 8 Wäder 3 Blech- und Installateure 1 Buchbinder 1 Bürstenmacher 4 Friseur 10 Gärtner 1 Glaser 1 Glaser 1 Geschirz- und Wagenattler 1 Steinbruder 1 Sattler und Tapezier 2 Goldarbeiter und Optiker 2 Polsterer und Dekorateur 2 Glaschleifer 3 Korbmacher | 2 Galner-Ofenheuer 8 Fuß- und Wagenfahrmiede 2 Kaminkehrer 4 Kellner 2 Köche 3 Konditoren 3 Küfer 8 Maler und Anstreicher 5 Metzger 2 Schuhmacher 5 Schneider 1 Steinbruder 2 Wagner 2 Kaufleute (Warenhaus, Kolonialwaren und Delikatessen). |
|---|--|

Lehrstellen suchen:

Mechaniker, Feinmechaniker, Elektrotechniker, Bau- und Maschinen-schlosser, Werkzeugmacher, Motorbauer, Eisen- und Metallarbeiter, Maurer, Schieferdecker, Modellschreiner, Zeichner, Emailmaler, Kaufleute.

Lehrmädchen gesucht:

als Verkäuferin, Kleidermacherin, Putzmacherin.
Die Lehrstellen sind teils mit, teils ohne Kost und Wohnung (die auswärtigen fast sämtlich mit Kost und Wohnung). Wo Kost und Wohnung nicht gewährt wird, erhält der Lehrling eine Vergütung.
Möglichst baldige Anmeldungen werden erbeten an das

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe
Zähringerstraße 100

männliche Abteilung Fernsprecher Nr. 629. weibliche Abteilung Fernsprecher Nr. 949.

Konfirmanden-Uhren

Armband-Uhren

in reicher Auswahl, nur solide Qualitäten mit 2-jähriger Garantie.
Massiv gold. Ringe von 3 Mk. an.
Neue Muster in Uhrketten, Broschen, Ohringen, Kollern etc. empfiehlt zu billigst. Preisen mit 5% Rabatt.

J. Hiller, Uhrmacher.
24 Waldstraße 24, beim Colosseum. 7879

Pfannkuch & Co

Unser fünfter Wagon

Marmeladen

|| Kösten Sie bitte auf Qualität! ||

Neu eingeführt:
Zwei-Pfund-Kinder-Spieleimer
in allen Sorten.

Gemischte

Pfund 30 Pfg.
2 Pfund-Eimer 65 Pfg.
5 Pfund-Eimer M. 1.35

Pflaumen

Pfund 34 Pfg.
2 Pfund-Eimer 75 Pfg.
5 Pfund-Eimer M. 1.60

Mirabellen

Pfund 45 Pfg.
2 Pfund-Eimer M. 1.—
5 Pfund-Eimer M. 2.—

Erdbeer

Pfund 55 Pfg.
2 Pfund-Eimer M. 1.10
5 Pfund-Eimer M. 2.50

Aprikosen

Pfund 50 Pfg.
2 Pfund-Eimer 95 Pfg.
5 Pfund-Eimer M. 2.25

Helvetia-Confituren
in Dosen und Gläsern.

Neu eingeführt:
Rheinisches **Apfelkraut**

1 Pfund-Dose 55 Pfg.

Pfannkuch & Co

G. m. b. H.
In den bekannten Verkaufsstellen

Frauen

welche sich mit der Maschinenstrickerei beschäftigen wollen, ist Gelegenheit geboten, jetzt billige gebrauchte Maschinen im besten Zustand zu erwerben.
Zuerst Karlsruhe, Sophienstraße 41, parterre. 7748

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder, Duschen, Wickel (Packungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.

Damenbadezeit: Montag und Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag 2 bis 8 Uhr. 7152

Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 8—12 Uhr. Auch ab. Mittag geöffnet.

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder

Stadt. Vierordtbad

Versch. Kurbäder